963

2. Phase der Bildungsreform / Siehe Seite 4

UNI-REPORT

29. Juni 1977 JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT Jahrgang 10 / Nr. 10

Erster Teil Gesamtkatalog

Nach längeren Vorarbeiten bietet die Stadt- und Universitätsbibliothek ihren Benutzern nun ein weiteres Informationsmittel an, welches dazu dienen soll, die im Bereich der Universität (und in einigen anderen wissenschaftlichen Bibliotheken in Frankfurt) vorhandene Literatur einem größeren Kreis von Interessenten zugänglich zu machen: Den ersten Teil des Frankfurter Gesamtkatalogs der Monographien.

Der Katalog, der in diesen Tagen in der Eingangshalle der Stadt- und Universitätsbibliothek aufgestellt wurde, weist bis jetzt auf über 300 000 Karten diejenige monographische Literatur nach, die in den angeschlossenen Bibliotheken seit 1970 erworben wurde. Angeschlossen sind z. Z. fast alle Bibliotheken der geisteswissenschaftlichen Fachbereiche, die größeren Bibliotheken der naturwissenschaftlichen Fachbereiche sowie die Bibliotheken folgender Einrichtungen außerhalb der Universität: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Industrie- und Handelskammer, Börsenverein, Stadtarchiv und Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Die Nachmeldungen der angeschlossenen Bibliotheken werden kontinuierlich eingelegt; eine Ausweitung auf alle Bibliotheken im Universitätsbereich und eine Einarbeitung auch der Altbestände ist vorgesehen.

Ziel des Gesamtkatalogs ist es, an zentraler Stelle Auskunft über die außerhalb der Stadt- und Universitätsbibliothek/Senckenbergischen Bibliothek in Frankfurt vorhandenen Buchbestände zu geben; so können Benutzer, wenn ein von ihnen gewünschtes Buch in der Universitätsbibliothek nicht vorhanden ist, am Gesamtkatalog prüfen, ob das Werk dort nachgewiesen ist und bei positivem Ergebnis das Buch in der angegebenen Bibliothek benutzen. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise durch das erweiterte Literaturangebot die Versorgung beschleunigt und verbessert werden kann.

Über Einzelheiten der Benutzung wird am Katalog selbst durch entsprechende Hinweise informiert. Durch die Besitzvermerke auf den Katalogkarten (die sog. Bibliothekssigel) und ein nach den Besitzvermerken geordnetes Verzeichnis der Bibliotheken lassen sich die besitzenden Bibliotheken ohne Schwierigkeiten ermitteln.

Rückmeldung zum WS 1977/78

In diesen Tagen werden die Rückmeldeunterlagen an die Studenten der Universität Frankfurt verschickt. Wiederum besteht die Wahl zwischen der schriftlichen und der persönlichen Rückmeldung beim Sekretariat der Universität.

Die Mitarbeiter im Sekretariat bitten, **sich möglichst frühzeitig zurückzumelden, am besten noch vor den Semesterferien.** Dies liegt auch im eigenen Interesse der Studenten, die dadurch entweder langes Schlangestehen vor dem Sekretariat oder aber lange Wartezeiten bis zur Bearbeitung der Unterlagen vermeiden können.

Das Sekretariat ist geöffnet: montags bis freitags von 8.30 bis 11.30 Uhr.

Rückmeldefrist:

ab Zugang der Unterlagen bis 15. Juli persönlich, bis 5. September schriftlich.

„Streik" fand bei den Studenten keine Resonanz

Wie das Ergebnis der „Urabstimmung" erwarten ließ (siehe letzten Uni-Report vom 15. Juni 1977), fand der vom AStA und ihm nahestehenden Gruppen proklamierte „Streik" an der Universität Frankfurt wenig Resonanz bei der Mehrheit der Studenten. Zwar versuchte eine kleine Gruppe von zunächst 100 bis 200, dann immer weniger werdenden Studenten, in einzelnen Fachbereichen Lehrveranstaltungen gewaltsam zu verhindern oder in „aktive Streikveranstaltungen" umzufunktionieren, diese Studenten hatten damit jedoch nur wenig Erfolg. Das einzige, was sie erreichten, war „studentischer Absentismus" (so ein Dekan), d. h. viele Studenten blieben schlicht zu Hause, anstatt sich in den alternativen studentischen Veranstaltungen zum Hochschulrahmengesetz, zur Studiensituation usw. zu engagieren.

Angesichts dieses Verhaltens wurde schon zur Halbzeit des 14tägigen „Streiks" auf einer Vollversammlung am 20. Juni eine Abstimmung darüber, ob der uniweite „Streik" fortzusetzen sei oder nicht, vermieden. Die Rednerinnen des AStA und die Redner anderer, den „Streik" unterstützenden Gruppen sprachen sich vielmehr dafür aus, den Studenten in den einzelnen Fachbereichen das weitere Vorgehen zu überlassen. Weitgehende Übereinstimmung bestand darin, gewaltsame Formen des „Streiks", wie sie in den ersten Tagen angewandt wurden, nicht mehr zu praktizieren.

Gefahr für die Anerkennung des Semesters bestand nur im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Hier wurden, wie berichtet, schon vor dem Versuch des uniweiten „Streiks" die meisten Lehrveranstaltungen mit gewaltsamen Methoden (Barrikaden vor den Türen, Buttersäure, Knallkörper usw.) verhindert. Daraufhin hatte der Präsident im Einvernehmen mit dem Dekan den Lehrbetrieb in diesem Fachbereich für vier Vorlesungstage ausgesetzt.

Für die Zeit des Ausfalls der Lehrveranstaltungen im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften hatten die Hochschullehrer für die Ausgabe von Seminarscheinen und die Veranstaltung von Klausuren im Grundstudium folgende Regelung getroffen:

„Für die Veranstaltungen im Grundstudium gilt, daß der ausgefallene Vortragsstoff durch entsprechende Literaturangaben des jeweiligen Hochschullehrers benannt wird und Teil der Klausuranforderungen ist. Für die Seminare und Proseminare gilt,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Konstituierende Konventssitzung

Die konstituierende Sitzung des 4. Konvents der Universität Frankfurt ist noch für dieses Semester vorgesehen. Sie findet am Montag, dem 13. Juli um 14 Uhr in der Camera, Gräfstraße, statt.

Das Wahlergebnis wird nach Abschluß der Auszählung in einem Uni-Report aktuell bekanntgegeben.

Zerstörungen nach einem „Sponti-Fest"

Im Zusammenhang mit einem sogenannten „Sponti-Fest" auf dem Campus der Universität Frankfurt wurden über 30 Scheiben verschiedener Gebäude mit Steinen eingeworfen. Es entstand ein Sachschaden von rund 25 000 Mark. Der Universitätspräsident, Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp, hat gegen die Verursacher Strafantrag gestellt. Außerdem wird die Universität Schadensersatzklage gegen den Veranstalter des Festes, die sozialistische Hochschulinitiative (SHI), stellen. Ferner wird geprüft, ob und inwieweit der AStA für den Schaden haftbar gemacht werden kann.

Das Fest begann nachmittags vor dem Studentenhaus. Dort wurden ein Podium für Musikkapellen, ein Getränkestand sowie Tische und Bänke aufgebaut. Das Fest, an dessen Höhepunkt 400 bis 500 Personen teilnahmen, verlief bis zum Einbruch der Dunkelheit friedlich. Es ist zur Zeit nicht geklärt, wann die ersten Steine geworfen wurden. Kurz nach Mitternacht alarmierte die Hausverwaltung die Polizei, die kurz darauf erschien. Sie konnte jedoch keine Steine werfenden Personen mehr ausfinding machen.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit sogenannten Campusfesten hatte der Universitätspräsident die Polizei vorsorglich auf mögliche Zwischenfälle hingewiesen.

Wegen der Schäden dieser Nacht und der Tatsache, daß in der Vergangenheit im Zusammenhang mit Campusfesten regelmäßig Universitätsgebäude beschädigt wurden, kann nicht mehr toleliert werden, daß solche Feste unangemeldet und ohne einen verantwortlichen Veranstalter stattfinden. In Absprache mit den Ordnungsbehörden wird der Universitätspräsident die Zuständigkeiten klären und dafür sorgen, daß solche Feste nur mit bestimmten Auflagen genehmigt werden. Vor allem wird der Veranstalter sicherstellen müssen, daß er für alle Schäden im Zusammenhang mit dem angemeldeten Fest aufkommt.

Fassungslos betrachteten Passanten am Morgen nach einem sogenannten „Sponti-Fest" den Campus zwischen Studentenhaus und Juristischer Seminarbibliothek: der Boden war bedeckt mit Scherben eingeworfener Fensterscheiben, zerbrochenen Flaschen und Müll.

Die nächste Ausgabe von **UNI-REPORT** erscheint am 13. Juli 1977. Redaktionsschluß ist der 8. Juli 1977.

UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Stadt- u. Univ.-Bibl.

Ehrendoktor für W. Rupp-v. Brünneck

Der Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt hat, wie bereits im Uni-Report Nr. 7 vom 1. 6. 1977 kurz berichtet, der Bundesverfassungsrichterin Frau Wiltraut Rupp-von Brünneck den Ehrendoktor verliehen. Die Urkunde wurde Frau Rupp-von Brünneck am 26. Mai in Karlsruhe überreicht. Anlaß zu dieser Ehrung durch den Fachbereich waren eine Reihe herausragender wissenschaftlicher Beiträge, in denen Frau Rupp-von Brünneck die Stellung des Bundesverfassungsgerichts in der Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland erforscht hat. Für den Fachbereich einer Hessischen Universität liegt eine solche Ehrung besonders nahe, denn ein weiterer Schwerpunkt der wissenschaftlichen Arbeit von Frau Rupp-von Brünneck vor und neben ihrer Tätigkeit als Bundesverfassungsrichterin liegt auf Beiträgen zum Hessischen Landesverfassungsrecht.
Frau Rupp-von Brünneck wurde 1912 in Berlin geboren. Sie entstammt einer Juristenfamilie: Ihr Vater war Vortragender Rat im Preußischen Justizministerium, ihre Mutter die Tochter eines Kammergerichtspräsidenten. Frau Rupp-von Brünneck studierte an den Universitäten Berlin, Königsberg, Göttingen und Heidelberg. Schon während ihres Studiums in Heidelberg und Berlin war sie an der Gründung von Arbeitsgemeinschaften der juristischen Studentinnen und Referendarinnen aktiv beteiligt, die das Ziel hatten, die Rechte der Frauen, besonders der Juristinnen, gegen den Nationalsozialismus zu verteidigen. Nach dem Assessorexamen war sie als wissenschaftliche Assistentin im Institut für Arbeitsrecht der Universität Berlin und daneben im Reichsjustizministerium in den Referaten Grundbuchrecht und Erbrecht tätig. Nach Nach Kriegsende war sie zunächst Richterin an verschiedenen Gerichten und trat 1947 in das Hessische Justizministerium ein. Seit 1953 arbeitete sie in der Hessischen Staatskanzlei, zuletzt als Ministerialdirigentin. 1963 wurde sie erstmals zur Bundesverfassungsrichterin für acht Jahre in den Ersten Senat gewählt und 1971 für neun Jahre wiedergewählt. Sie ist mit dem Bundesverfassungsrichter a.D. Professor Dr. Hans Rupp verheiratet.

Als Bundesverfassungsrichterin ist Frau Rupp-von Brünneck vor allem durch ihre abweichenden Meinungen zu zentralen Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts bekannt geworden. Ihr Einfluß auf zahlreiche andere wichtige Entscheidungen des Gerichts als Berichterstatterin vollzog und vollzieht sich naturgemäß hinter der Abschirmung der Mehrheitsentscheidung.

In ihren abweichenden Meinungen und ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen hat sie sich immer um

Bundesverfassungsrichterin Wiltraut Rupp-v. Brünneck

das grundsätzliche Selbstverständnis des Gerichts bemüht: um die deutsche Ausprägung eines judicial self restraint der Verfassungsrechtsprechung in ihrem Verhältnis zum Parlament. Ganz anders hat sie hingegen das Selbstverständnis des Bundesverfassungsgerichts in der Auseinandersetzung um die Reichweite einer verfassungsgerichtlichen Nachprüfung fachgerichtlicher Entscheidungen bestimmt: immer wieder hat sie die stärkere Entfaltung des Grundrechtsschutzes gegen fragwürdige Verfassungsinterpretationen durch die Fachgerichte gefordert. Beide Positionen, die Zurückhaltung gegenüber dem Gesetzgeber wie die verstärkte Prüfungsbefugnis gegenüber den Fachgerichten, sind auf das engste verfassungstheoretisch aufeinander bezogen.

Von den übrigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen vor und neben ihrer Tätigkeit am Bundesverfassungsgericht sei stellvertretend nur die Mitarbeit an der Kommentierung der Hessischen Verfassung durch Zinn und Stein genannt, in der seit 1963 erscheinenden Zweitausgabe vor allem die Erläuterungen zum Abschnitt Landtag. Auch aus dieser Kommentierung ist die Verbindung von verfassungstheoretischer Grundlegung mit einem genauen Verständnis für die verfassungsrechtliche Balance der obersten Organe in einer demokratischen Ordnung ablesbar, die alle Äußerungen von Frau Rupp-von Brünneck, die wissenschaftlichen wie die richterlichen, auszeichnet.

Walter Schmidt

Professor Werner Meyer †

Im Alter von 77 Jahren, am 15. Juni 1977, starb Professor Dr. phil. Werner Meyer. Damit ging ein reiches, unser bewegtes Jahrhundert auf ganz eigentümliche Weise abbildendes Leben urplötzlich zu Ende.

Werner Meyer, seit 1961 Ordinarius für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt am Main, Gründungsmitglied der Hochschule für Erziehung und 1963/64 deren Präsident, hatte auch nach seiner Emeritierung nichts an geistigem Engagement und tätigem Mithandeln eingebüßt. Er war Schüler von Karl Jaspers und Friedrich Gundolf in Heidelberg, dann als Lehrer an der Freien Schulgemeinde Wickersdorf, später in der Odenwaldschule — die geistige Verwandtschaft mit Gustav Wyneken und Paul Geheeb nicht verleugnend —, am Alzeyer Gymnasium, später im Hessischen Kultusministerium im Referat Lehrerbildung und als Leiter der Reinhardswaldschule, der zentralen Stätte der Lehrerfortbildung in Hessen. Er las an dem von ihm aufgebauten Seminar für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur auch nach seiner Emeritierung noch viele Semester (bis SS 1973) über Themen wie „Sprache und Denken", „Die Sprache der Lyrik" oder „Sprachbildung und Spiel", betreute bis vor einigen Jahren aus freien Stücken weiterhin Schulpraktika, gab noch im Monat seines Todes ein Heft zum Thema „Tagesheim und Ganztagsschule" heraus.

Genuine Freude am Gedankenaustausch, besonders dem mit jungen Menschen — ein Hauch von Jugendbewegung umgab ihn —, der stete Wunsch, sprachlich zu gestalten, nachzugestalten oder gestalten zu lassen, dramatische Werke zu rezitieren oder mit Studenten aufzuführen, aber auch der Anspruch, die Tradition feinsinniger Persönlichkeitskultur, wie er sie im Kreise Gundolfs und Stefan Georges erfahren hatte, aufrechtzuerhalten; diese drei Eigenschaften waren für ihn besonders typisch.

Werner Meyer hinterläßt ein verstreutes Werk, zumeist Aufsätze, in denen er z. B. „Die philosophische Grundsituation: I. Die philosophische Frage, II. Das philosophische Leben" oder „Erziehungswissenschaftliches Studium an der Universität" behandelt. An vielen Stellen war er bis zuletzt beratend und mitwirkend tätig, so z. B. im Vorstand des Hauses Schwalbach, einer Arbeitsstätte für Gruppenpädagogik, so auch im Beirat des Instituts für Jugendbuchforschung. Es stand dem Gelehrten und Pädagogen Werner Meyer gut an, daß er das Papierene am Papier nicht mochte. Deshalb war auch seine Stimme als Deutschdidaktiker nur zurückhaltend innerhalb der theoretischen Erörterungen der sechziger Jahre zu vernehmen. Für ihn galt vor allem, als akademischer Lehrer den Studenten Begegnungen mit den Wortkunstwerken der Vergangenheit und Gegenwart zu schaffen. Im letzten waren für ihn wohl Dichtungen etwas unerhört Humanes, große Aufrufe zur sozialen Moralität und erhebenden Freude.

Werner Meyer hatte etwas liebenswert Feinsinniges, menschlich Integres an sich, neigte mehr zu scheuer Zurückhaltung als zu lautem Auftreten und war dennoch, wenn es darauf ankam, bereit zu bekenntnishafter Stellungnahme. In den unruhigen Universitätsjahren nach 1968 beteiligte er sich in studentischen Vollversammlungen als einer der wenigen älteren Hochschullehrer an den Diskussionen, stets auf der Seite derer, die mehr Demokratie und mehr soziale Gerechtigkeit forderten, aber er trat auch dort tapfer entgegen, wo er glaubte, im Gewande des Protestes faschistoide Untertöne zu hören. **Klaus Doderer**

„Streik" fand bei den Studenten keine Resonanz

(Fortsetzung von Seite 1)

daß Scheine erworben werden können, wenn nicht mehr als zwei Sitzungen durch Störung ausfallen mußten."

Am 21. Juni, als der Lehrbetrieb im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften wieder aufgenommen wurde, fand eine hitzige Vollversammlung mit 800 bis 1000 Studenten des Fachbereichs statt, auf der über das weitere Vorgehen verhandelt wurde. Per Hammelsprung entschieden sich 417 Studenten für die Fortsetzung des „Streiks", 470 Studenten stimmten dagegen. Daraufhin stand an der Tafel: „Der Streik ist tot".

In einer Erklärung zu den Vorgängen bei dem sogenannten „Streik" vom 16. Juni, die allen Studenten zugeschickt wurde (Flugblätter des Präsidenten waren zuvor eingesammelt und auf dem Campus verbrannt worden), hatte der Präsident, Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp, eindringlich appelliert, gewalttätige Behinderungen des Lehrbetriebes zu unterlassen. Denn für den Fall, daß aufgrund solcher Vorfälle die Universität für eine längere Zeit geschlossen werden müßte, sei die Anerkennung des Semesters gefährdet, was für viele Studenten eine Gefährdung des gesamten Studiums bedeuten könnte. Der ständige Lehr- und Studienausschuß hatte am 16. Juni mit 7 Ja-Stimmen und einer Gegenstimme einem Resolutionsantrag von Prof. Dr. Werner Becker zugestimmt:

„Der Lehr- und Studienausschuß verurteilt mit allem Nachdruck die unverantwortlichen Versuche zur Störung der Lehrveranstaltungen an der Universität. Er unterstützt die Absicht des Präsidenten, den Rechtsstandpunkt auch im universitären Bereich konsequent zur Geltung zu bringen."

Auswirkungen hatten die Vorgänge im Zusammenhang mit dem „Streik" auch auf die Wahlen des Studentenparlaments, die im Unterschied zu den Wahlen des Konvents und der Fachbereichsräte als Urnenwahl anstatt als Briefwahl durchgeführt werden. Diese Wahlen sollten in der vergangenen Woche während des „Streiks" und der noch einen Tag dauernden Schließung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften stattfinden. Da dadurch eine Beeinträchtigung der Wahlbeteiligung und eine Beeinflussung des Wahlergebnisses zu erwarten war, hatte der Präsident beim studentischen Wahlausschuß angeregt, die Wahl zu verschieben. Dieser Beschluß mit Zustimmung einer studentischen Vollversammlung, die Studentenparlamentswahl erst in dieser Woche durchzuführen. Der letzte Wahltag ist Donnerstag, der 30. Juni. Die öffentliche Wahlauszählung erfolgt am abend des gleichen Tages.

Professor Hans Götte 65

Am 24. 6. 1977 feierte Professor Dr. Hans Götte seinen 65. Geburtstag. Er wurde 1912 in Berlin geboren und studierte an der Berliner Universität Chemie.

Prof. Dr. H. Götte ist Schüler von Otto Hahn. Er wurde 1938 mit einer Arbeit über die Hahnsche Emaniermethode promoviert. Nachdem dann Otto Hahn zusammen mit Fritz Straßmann 1939 die Uranspaltung entdeckt hatte, wurde Hans Götte ein Mitglied der sehr kleinen Gruppe, die dann die Uranspaltung im einzelnen weiter untersucht hat. Nach zwei einschlägigen Publikationen von Hans Götte in den Jahren 1940 und 1941 ist dann 1942 die Arbeit zusammen mit Otto Hahn und Fritz Straßmann erschienen, welche Otto Hahn als zweiten von drei Anhängen seiner wissenschaftlichen Selbstbiographie hinzugefügt hat.

1955 ist Hans Götte vom Mainzer Institut Otto Hahns zu den Hoechster Farbwerken übergesiedelt. Auf Anregung von Otto Hahn hat H. Hartmann 1957 der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt Hans Götte zur Habilitation im Fach „Radiochemie" vorgeschlagen. Nach der Erteilung der Venia Legendi hat Hans Götte lange Jahre hindurch mit großem Erfolg Vorlesungen über reine und angewandte Radiochemie gehalten. Er wurde 1964 zum außerplanmäßigen Professor ernannt, nachdem acht auswärtige Gutachter, zu denen Otto Hahn und Fritz Straßmann gehört haben, ein solches Verfahren ohne Einschränkung begrüßt hatten.
1969 hat Hans Götte zunächst um Beurlaubung von seiner Vorlesungstätigkeit für zwei Semester gebeten. Nach Ablauf dieser Zeit ist er auf eigenen Wunsch von der Pflicht, als außerplanmäßiger Professor Vorlesungen halten zu müssen, entbunden worden.

Hermann Hartmann

Personalien

Chemie

Prof. Dr. H.-U. Chun, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, erhielt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft Personal- und Sachmittel zur Weiterführung eines Forschungsprojekts „Röntgen- und Photoelektronenspektren von Festkörpern".

*

Prof. Dr. Gundolf H. Kohlmaier wurde vom Collegium Humanum eingeladen, im Rahmen des Seminars „Energie, Ressourcen und Umwelt; die Bedeutung des Recycling" einen Vortrag zu den Themenkreisen „Zur Biogeochemie des Kohlenstoffzyklus" und „Recycling und/oder Langzeitnutzung" einen Vortrag zu halten. Die Veranstaltung findet vom 30. 6. bis 3. 7. 1977 in Vlotho/Weserbergland statt.

Biologie

Prof. Dr. G. Döhler (BE Botanik) hat für einen Forschungsaufenthalt in Großbritannien einen EMBO-Fellowship von der European Molecular Biology Organisation erhalten. Prof. Döhler wird in der Zeit vom 27. Juli bis 3. September 1977 in Instituten in Dundee, Schottland (Prof. Dr. Stewart), Liverpool (Prof. Dr. Carr) und Menai Bridge (Prof. Dr. Fogg) verschiedene biochemische Untersuchungen an Blaualgen durchführen.

Geld für Rohstoffprojekt

Das seit Mitte 1974 am Institut für Ausländisches und Internationales Wirtschaftsrecht laufende Forschungsprojekt, das sich mit rechtlichen Problemen der Rohstofferschließung in Entwicklungsländern beschäftigt, wird nunmehr für die nächsten zwei Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einem Betrag von 257 050 DM gefördert. Ein entsprechender Antrag von Professor Dr. Hans-Joachim Mertens wurde am 11. 5. 77 positiv beschieden (zuzüglich

Prof. H.-J. Mertens

zu bereits am 8. 11. 76 bewilligten 15 100 DM).

Die Förderung bezieht sich auf die Arbeit der „Forschungsgruppe Rohstoffrecht", in der Christian Kirchner, Erich Schanze, Fabian von Schlabrendorff, Albrecht Stockmayer, Thomas Wälde, Michael Fritzsche und Reinhard Patzina rechtliche, ökonomische und politische Probleme der Rohstofferschließung in Entwicklungsländern analysieren. Gegenstand der Forschung sind die Formen von Investitionen auf dem Metallrohstoffsektor, konkret die Organisation von großen Bergbauprojekten in der Dritten Welt. Im Vordergrund steht die rechtliche Erfassung der Interessen der an solchen Projekten beteiligten Aktoren. Es geht um die Form der jetzigen und zukünftigen Kooperation zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, die einerseits an einer stetigen Rohstoffversorgung, andererseits an Entwicklungsbeiträgen und einem gesicherten Strom von Einnahmen und Technologie interessiert sind. Die Autoren untersuchen und problematisieren die Wende von der einfachen Bergbaukonzession zu Formen partnerschaftlicher Zusammenarbeit (joint venture). Besonderes Gewicht legen die Mitglieder der Forschungsgruppe auf ökologische Probleme sowie auf den Zusammenhang zwischen Bergbauinvestitionen und volkswirtschaftlicher Entwicklung der neuen Nationalstaaten.

Bisher hat die Gruppe eine Studie erarbeitet, die unter dem Titel „Rohstofferschließung in Entwicklungsländern. Interessenrahmen, Verhandlungsprozeß, rechtliche Konzeptionen" als Band 1 der Reihe „Studien zum Internationalen Rohstoffrecht" im Juli 1977 im Metzner Verlag Frankfurt am Main erscheinen wird. Die neue Reihe wird von den Direktoren des Instituts für Ausländisches und Internationales Wirtschaftsrecht, den Professoren Jaenicke, Mertens und Rehbinder herausgegeben. Geplant sind weitere Gruppen- und Einzelveröffentlichungen. Im Rahmen der DFG-Förderung arbeitet die Gruppe zur Zeit an einer Analyse rechtlicher Einzelprobleme von Rohstoffprojektverträgen. Für das Centre on Natural Ressources der Vereinten Nationen hat die Gruppe im Frühjahr dieses Jahres eine Analyse gegenwärtiger Entwicklungen bei Bergbauprojektverträgen erstellt. Parallel zur Arbeit der Gruppe läuft gegenwärtig ein Habilitationsvorhaben von Erich Schanze, das sich mit „Vertrag, Gesetz und Unternehmensorganisation" am Beispiel internationaler Rohstoffprojekte befaßt. Die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglicht die Absicherung und Fortsetzung von wissenschaftlicher Arbeit auf einem neuen und zukunftsträchtigen Problemfeld des internationalen Wirtschaftsrechts.

Die Mitarbeiter der „Forschungsgruppe Rohstoffrecht": (v. l. n. r.) Albrecht Stockmayer, Thomas Wälde, Erich Schanze, Michael Fritzsche, Fabian von Schlabrendorff und Christian Kirchner. Lesen Sie dazu den nebenstehenden Bericht.

Achtzehntausend alte Kinder- und Jugendbücher

Das Institut für Jugendbuchforschung im Fachbereich Neuere Philologien der Universität erarbeitet zur Zeit unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Doderer eine kommentierte Gesamtbibliographie der dort versammelten älteren Kinder- und Jugendbücher von 1598 bis 1950. Die Gesamtarbeitszeit an diesem Langzeitprojekt ist auf fünf Jahre geschätzt (bis 1980). Die Bibliographie soll mit umfangreichen Kommentaren zum Buchäußeren und seiner Ausstattung, zu den Autoren und Illustratoren, zu thematischen Schwerpunkten und dem Stellenwert der einzelnen Werke innerhalb der gesamten Kinder- und Jugendliteratur sowie editionstechnischen und rezeptionsgeschichtlichen Hinweisen ausgestattet werden. Dazu soll ein umfangreicher Registerteil treten, der die chronologische Erfassung, die Erfassung nach Autoren, Illustratoren, Herausgebern und Bearbeitern, Verlagen und Reihenzugehörigkeit gewährleisten soll.

Mit zahlreichen als Bilddokument gedachten Illustrationen versehen, soll das Werk nach Abschluß mehrbändig in Buchform erscheinen und so als erste repräsentative Gesamtbibliographie der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur des erfaßten Zeitraumes Fachleuten und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Während im Ausland, vor allem in den USA, bereits umfassende Bibliographien zu dem in diesen Ländern vorhandenen Quellenmaterial an alten Kinder- und Jugendbüchern existieren, ist dies im deutschsprachigen Raum bis jetzt nicht der Fall. Andererseits leidet bis zur Gegenwart die Abfassung einer fundierten Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur an dem Fehlen eines repräsentativen Quellenapparates. Der nun unternommene Versuch könnte zu einer Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur in Einzelinformationen führen.

Das Institut für Jugendbuchforschung hat als einziges europäisches Universitätsinstitut seit seiner Gründung im Jahre 1963 systematisch das Sammeln alter Kinder- und Jugendbücher betrieben. Bis heute konnte es rund 18 000 deutschsprachige Kinder- und Jugendbücher von den Anfängen bis 1950 zusammentragen. Damit verfügt das Institut über die weitaus reichhaltigste Sammlung alter Kinder- und Jugendbücher in der Bundesrepublik. Der Umfang der Sammlung ist höchstens noch vergleichbar mit den Beständen der Deutschen Staatsbibliothek in Ost-Berlin. In die Bestände eingegangen sind unter anderem durch Ankauf oder Stiftung die bekannte Sammlung Rümann, aber auch Teile der Sammlungen Fronemann, Rothemund und Weissmantel.

Der Bestand an alten Kinder- und Jugendbüchern des Instituts hat einen Umfang erreicht, der diese historische Spezialbibliothek für die Erforschung der Entwicklung der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1950 besonders wertvoll werden läßt. Nimmt man — gestützt auf die großen Gesamtbibliographien, wie etwa den „Kayser" — für die Zeit vor 1850 die Produktion von rund 20 000 Kinder- und Jugendbüchern in deutscher Sprache an, für die Zeit von 1850 bis 1950 700 Neuerscheinungen pro Jahr, so gelangt man zu einer geschätzten Gesamtproduktion von rund 90 000 Kinder- und Jugendbüchern.

Auch wenn man unterstellt, daß ein Teil der jeweiligen Neuerscheinungen nicht in Bibliographien verzeichnet wurde, darf man davon ausgehen, daß die bis 1950 produzierten deutschsprachigen Kinder- und Jugendbücher nicht über die Zahl von 150 000 Titel hinausreichen. Mit rund 12,5 Prozent davon, dazu in einem abgewogenen Verhältnis in chronologischer, wie inhaltlicher oder gattungsmäßiger Sicht zueinander, hat die historische Kinder- und Jugendbuchsammlung des Instituts einen Umfang erreicht, der als gediegene Materialgrundlage für eine repräsentative Gesamtbibliographie zur Geschichte der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur dienen kann.

Jahresbericht der Kernphysik

Wie in früheren Jahren hat das Institut für Kernphysik der Universität Frankfurt am Main einen Jahresbericht herausgegeben, der eine Übersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit im Jahre 1976 vermittelt.

In der Forschung wurden die folgenden Gebiete bearbeitet: Untersuchung von Kernstruktur und Reaktionen mit leichten und schweren Ionen, Hochenergie-Schwerionenphysik, atomare Stoßprozesse, Neutronendiffraktometrie und -spektroskopie, Festkörper-Teilchenspurdetektoren mit Anwendungen in Physik und Biologie, nukleare Analysenmethoden und Massenspektrometrie, Ionenquellenentwicklung, Elektronik und Datenverarbeitung sowie Strahlenschutzprobleme. Einige anwendungsorientierte Forschungsprojekte interdisziplinärer Zusammenarbeit wurden fortgesetzt.

Ein großer Teil der wissenschaftlichen Tätigkeit in der Kernphysik, der Schwerionenphysik und der nuklearen Festkörperphysik geschah wieder in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Großlaboratorien. In diesem Zusammenhang ist unsere Zusammenarbeit mit GSI besonders hervorzuheben, an deren Schwerionenbeschleuniger jetzt regelmäßig Experimente durchgeführt werden.

Für die Untersuchungen hochenergetischer Kern-Kern-stöße mit Teilchenspurdetektoren wurde uns Strahlzeit am Bevalac-Beschleuniger des LBL in Berkeley und, in einer Zusammenarbeit mit dem Hochenergielabor des JINR, am Synchrophasotron in Dubna gewährt.

Auch im Jahre 1976 waren Physikstudenten wieder intensiv an der Bearbeitung aktueller wissenschaftlicher Probleme beteiligt — sowohl an den Großgeräten des Institutes, als auch als Gäste in auswärtigen Forschungszentren.

Im Bereich der Lehre sind die vorbereitenden Arbeiten für das Prozeßrechner-Praktikum unter der Leitung von Dr. Kessel soweit fortgeschritten, daß im SS 1977 mit Praktikum und Vorlesung begonnen werden konnte.

Finanzielle Förderung hat das Institut für Kernphysik für seine Arbeiten von folgenden Stellen erhalten: Bundesministerium für Forschung und Technologie, Gesellschaft für Schwerionenforschung und Deutsche Forschungsgemeinschaft.

2. Deutsch-Slowenisches Symposium

Vom 13.—17. Mai 1977 fand im Geographischen Institut der Universität Frankfurt das 2. Deutsch-Slowenische Wissenschaftliche Symposium statt, in dem unter der Leitung von Prof. Dr. Vl. Klemečič (Ljubljana) und Prof. Dr. K. Wolf (Frankfurt a. M.) elf Professoren und Mitarbeiter der Geographischen Institute Ljubljana, Maribor und Frankfurt am Main über ihre jeweiligen Arbeiten zur Sozialgeographie Sloweniens und des Rhein-Main-Gebietes referierten und diskutierten. An drei Exkursionstagen in den Taunus, das Hessische Ried und den Odenwald wurden vor allem gemeinsame methodische Probleme erörtert. Die Ergebnisse des Symposiums sind in der „Geographica Slovenica" zur Veröffentlichung vorgesehen.

Die Beiträge des 1. Symposiums, welches im Oktober 1975 in Ljubljana und Maribor stattfand, sind unter dem Titel „Sozialgeographische Fragestellungen. Beiträge zum Symposium in Ljubljana/Maribor im Oktober 1975" in MATERIALIEN 5 (hrg. von K. Wolf), Frankfurt am Main 1976, erschienen.

Hans-Georg Glaeßer

Leukämie bei Kindern

Für das Projekt „Neue Perspektiven einer gezielten Chemotherapie der Leukämie im Kindesalter" wurden der Abteilung für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie des Zentrums für Kinderheilkunde im Fachbereich Humanmedizin (Prof. Dr. Bernhard Kornhuber) und der Abteilung für Molekularbiologie des Zentrums der Biologischen Chemie im Fachbereich Humanmedizin (Prof. Dr. Prakash Chandra) der Universität Frankfurt rund 511 000 Mark von der Stiftung Volkswagenwerk bewilligt.

Basierend auf einer der wichtigsten Entwicklungen der letzten Jahre auf dem Gebiet der Krebsforschung — der Erkenntnis, daß die RNS-Tumorviren auch bei der Entstehung der menschlichen Leukämien eine wesentliche Rolle spielen — sollen spezifisch wirksame Hemmstoffe der DNS-Biosynthese in RNS-Tumorviren entwickelt und neue Methoden für Diagnostik und Therapie der Leukämien im Kindesalter erarbeitet werden.

2. Phase der Bildungsreform

Gemeinsame Erklärung der Bildungspolitiker der SPD-Bundestagsfraktion zur Situation der starken Jahrgänge in Schule, Berufsausbildung und Studium

Es geht ein Riß durch die junge Generation. Während die heute über Dreißigjährigen großenteils Bildungsmöglichkeiten und Einkommenschancen vorfanden, wie sie keine Jugend vorher in Deutschland erfahren hat, sind für die wenig Jüngeren viele Zugänge zu Ausbildung und Berufen auf Jahre hinaus erschwert oder versperrt. Sie messen die eigene Lage an den Besitzständen der Älteren. Angesichts der Unterschiede, die Chancenungleichheit bedeuten, breitet sich unter den Nachrückenden das Empfinden von Leere und Ausweglosigkeit aus.

Wir wenden uns an die *starken Jahrgänge,* die jetzt zu den Ausbildungsstätten, Hochschulen und Berufen drängen. Viele von ihnen stehen draußen vor der Tür. Andere haben einen Anfang gefunden, ohne zu wissen, wie es sinnvoll weitergeht. Unvorbereitet trifft sie in unserem Land, dessen Bevölkerung sich an Überfluß gewöhnt hat, eine Situation der Enge. Zu dem Druck, den die Ungewißheit hervorruft, tritt der Zorn über den Zufall: Warum sie und nicht andere?

Während vor ihnen Ältere, die vor zehn Jahren in der außerparlamentarischen Opposition vieles verändern wollten, mittlerweile Regionen zustreben, wo Bundesverdienstkreuze wachsen, weiß die Statistik, daß zehn Jahre nach ihnen wieder spärliche Jahrgänge mit mutmaßlich vorzüglichen Zukunftschancen folgen. Sie sitzen dazwischen und lesen Kommentare über ihre *Motivationskrise.* Es nützt wenig, wenn Vierzigjährige ihnen versichern: Wir sind schon mit ganz anderen Schwierigkeiten fertig geworden. Sie halten ihre Situation für unvergleichbar. Sie ist es auch.

Eine neue Sprache ist nötig

Die *Sprachlosigkeit* derjenigen, die als Abgeordnete Verantwortung tragen, ist schlimmer als ein Gespräch über Schwierigkeiten. Politik muß *eine neue Sprache* finden, um sich verständlich zu machen. Das gilt insbesondere für die Bildungspolitik. Sie muß die ideologische Polarisierung überwinden. Die schrillen Töne gängiger Übertreibungen sind kein Mittel zur nüchternen Verständigung über das gegenwärtig Notwendige. Gebraucht wird kooperative Vernunft der Beteiligten, unerschrocken vor Bürokratie. Machen wir den Versuch:

1. Wir stellen fest: In 15 Jahren hat sich in der Bundesrepublik eine *Evolution des Bildungssystems* zugetragen, die folgenreicher ist als manche Umwälzung in der Wirtschaft. Von 1962 bis 1977 stieg die Zahl der Studienberechtigten eines Jahrganges von 6 auf 22 Prozent – rund ein Drittel davon kommt nicht mehr über das Abitur, sondern über vergleichbare Bildungsgänge zur Hochschulreife. Bildungspolitiker aller Parteien haben das sprunghafte Wachstum gewollt, dessen Konsequenzen jetzt deutlicher werden. Die Bundesrepublik hatte im europäischen Maßstab einen dringenden Nachholbedarf zu bewältigen. Förderungssysteme für Ausbildung, Studium und Weiterbildung erreichten eine früher ungeahnte Höhe, die inzwischen fast jeder junge Mensch für das selbstverständliche Minimum hält. Die vorhersehbaren Folgen wurden in ihrem für die Gesellschaft belastenden Teil mit Vorliebe ignoriert.

2. Heute stehen wir am Anfang der *zweiten Phase der Bildungsreform* und müssen eingestehen, daß die geweckten Erwartungen keineswegs vollzählig in Erfüllung gehen. Vor allem gilt es, das öffentliche Mißverständnis aufzuklären, als könnten 20 Prozent Studierende aus einem Jahrgang als Ergebnis besserer Ausbildung später im Beruf dieselben Vorrechte genießen wie früher 5 Prozent. Je ausschließlicher materielle Maßstäbe das Bildungssystem beherrschen, um so rücksichtsloser werden angesichts der starken Jahrgänge die Verteilungskämpfe um angesehene und hochbezahlte Positionen in Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und freien Berufen. Bildung als nicht automatischer Berechtigungsschein für finanziellen Aufstieg leuchtet hierzulande vorläufig kaum jemandem ein. Schon der Hinweis auf eine solche Möglichkeit wird von den Betroffenen als ungerecht empfunden. Deswegen benötigen wir – zwischen überkommenen Privilegien für wenige und heute erforderlicher Chancenvermittlung für viele – eine mehr als nur materielle Wertorientierung.

3. Wir stellen fest: Die *Aufteilung der Verantwortung zwischen den Parteien* ist der Öffentlichkeit zu wenig bekannt. Die sozial-liberale Koalition hatte dort, wo Bildungspolitik bundesweit vor allem entschieden wird, im Bundesrat, noch keinen einzigen Tag die Mehrheit. Daß sich der öffentliche Verdruß an der Bildungspolitik dennoch häufig nach Bonn richtet, ist eine tragische Ironie des Föderalismus — eines so festgemauerten wie vielschichtigen Systems, an dem niemand ernstlich rüttelt, der gegenwärtig Politik treibt. Jedenfalls erklärt diese Machtverteilung erzwungene Kompromisse, die nirgends Befriedigung hervorgerufen haben. Siehe *Hochschulrahmengesetz* und seine jetzt wirksam werdenden Konsequenzen in den Ländern. Entschiedeneren Vorhaben der Koalition, wie der *Reform der Berufsbildung,* der Verwirklichung des *Bildungsgesamtplans* oder der bundesweiten *Öffnung der Hochschulen* (Überlastquoten), steht die Verhinderungsmacht von CDU und CSU entgegen, die zu wenig zur Rechenschaft gezogen wird. Das System der wechselseitigen Blockierung wird auf dem Rücken der jungen Generation ausgetragen. Kein Wunder, daß Parteienverdrossenheit die Folge ist. In dieser Lage ist der Föderalismus auf die Probe gestellt. *Die Uneinigkeit der Kultusminister ist ein Stück Bildungskatastrophe.* Soll das Spiel der Verhinderungen nicht vollends zum Schaden der jungen Generation ausgehen, müssen alle in den Parlamenten von Ländern und Bund vertretenen Parteien zu einer Mindestübereinstimmung finden. Wollte die Kultusministerkonferenz die Priorität tatsächlich bei den Erfordernissen der jungen Generation setzen, müßte sie die *Einigungspflicht* akzeptieren, ohne daß ein rückwärtsgewandtes Dogma das Regelbare diktiert. Es könnte sich erweisen, daß die Wahrheit mehrheitsfähig ist, sofern sie ebenso verbreitet wird wie Unwahrheit und Emotionen.

4. Wir schlagen vor: Der Sachverstand muß ansetzen bei den Zusammenhängen zwischen *Ausbildung, Beschäftigungssystem und Einkommensstruktur.* Hier liegt der Schlüssel, der besser schließt als jedes leistungsspezifische Losverfahren. Jedermann ist einsehbar – er sei denn befangen –, daß zum Beispiel im Fachbereich Medizin kein derart auswegloser Numerus clausus bestünde, wenn nicht die Einkommen der Ärzte so weiträumig ausfielen. Wer solche Fakten auch nur erwähnt, provoziert in der Regel den Schreckensruf angeblicher „Nivellierung" oder gar „Verstaatlichung" auf seiten der Bevorrechtigten. Nun ist das Gegenteil leicht zu beweisen – wenn die Medien mitmachen.

„Gleichermacherei" war immer die Abwehrformel der wirtschaftlich Bevorzugten, die es mit der Sozialverpflichtung des Eigentums nach dem Grundgesetz nicht so ernst nehmen.

5. *Falsche Fronten* laufen quer durch die öffentliche Diskussion über die Grenzen des Wachstums in allen Bereichen. Obendrein gibt es merkwürdige Solidarisierungen: Solange ein Postsekretär und ein Bundeswehrfeldwebel aufstehen und sich getroffen fühlen, wenn die Besoldung der Admirale oder Ministerialdirektoren zur Frage steht, kann kein Interessenausgleich im öffentlichen Dienst gelingen. Ohnehin gehören die Besitzstände, die als „gewachsen" gelten, in unseren Bürokratien zu den grimmig gewahrten Tabus. Folglich haben *Anspruchsdenken und Berechtigungswesen* dazu geführt, daß viele Studenten sich auf das Eingangsamt A 13 der öffentlichen Besoldung kaprizieren. Das ist nicht verwunderlich, im gesellschaftlichen Zusammenhang aber fragwürdig.

6. *Bei den Kosten muß man konkret beginnen.* Aber nicht unten, sondern oben. Warum etwa ist es bislang die Regel, daß Schüler mit mittlerer Reife, Abiturienten und Fachhochschüler im öffentlichen Dienst eine gemeinsame Anwärterbesoldung erhalten, bei den höheren Laufbahnen aber „Differenzierungen" gelten, die im Klartext Ungerechtigkeiten darstellen? Um mehr Plätze für die starken Jahrgänge in der Monopolausbildung des öffentlichen Dienstes zu gewährleisten, haben wir auch für Juristen, alle Lehrer und andere Akademiker eine *gemeinsame Anwärterregelung* in das 6. Besoldungserhöhungsgesetz eingebracht.

7. Es wird viel vom *akademischen Proletariat* gesprochen. In der Tat haben junge Facharbeiter im Verhältnis heute oft bessere Chancen unter dem Inkaufnehmen härterer Arbeit in einer Umwelt, die niemals vollständig zu humanisieren ist. *Der Mangel an Ausbildungsplätzen* in Handwerk, öffentlichem Dienst und Industrie ist eine Sache, der *Numerus clausus* an den Hochschulen eine andere. Insgesamt aber ist die entscheidende Probe auf unser wirtschaftliches und politisches System, ob die Bundesrepublik — eines der reichsten Länder der Welt – mit den Problemen der starken Jahrgänge ohne verheerende Auswirkungen für die Betroffenen fertig wird.

8. Wir behaupten: Für sie, die Angehörigen der geburtenstarken Jahrgänge, ist *das Wichtigste,* daß ihnen *ausreichende Ausbildungschancen und berufliche Startmöglichkeiten* eröffnet werden, und zwar nach dem Prinzip größtmöglicher Freiwilligkeit und sozialer Gerechtigkeit. Fragen des Besoldungsproporzes sind demgegenüber zweitrangig, auch wenn für sie schwerlich einzusehen ist, daß man bei ihnen sparen will und nicht bei den Etablierten. Tatsache ist: Die Besitzstände der geltenden Beamtenbesoldung sind nach einer verbreiteten Auslegung sogar an die Verfassung gekoppelt. Eine bittere Generationszäsur zu Lasten der Nachrückenden erscheint unvermeidbar. Die Kenntnis dieses Zusammenhangs sollte sich ausbreiten. Nicht um Neid zu wecken, sondern um klarzustellen, wo Bestehendes vorerst unüberwindlich ist.

9. *Überall müssen Kapazitäten erweitert werden.* Die Universitäten sind dazu durch das *Urteil des Bundesverfassungsgerichts* verpflichtet, dessen Einlösung in den Ländern aussteht. Die Wirtschaft hat für 1977, ausgelöst durch das *Ausbildungsplatzförderungsgesetz,* 100 000 neue Ausbildungsplätze angekündigt. In wenigen Monaten weiß die Öffentlichkeit, ob diese Aktion zugunsten der jungen Generation unter der Voraussetzung der Freizügigkeit gelingt. Der Staat sollte nicht kommandieren, was eine breite Initiative der an Wirtschaft und öffentlicher Verantwortung Beteiligten leisten muß. Sollte dieser Versuch allerdings scheitern, wird die Bereitschaft zu gesetzlichen Regelungen wie nach dem Muster der *Berufsbildungsumlage* wachsen. Flexibilität ist so erforderlich wie die öffentliche Durchschaubarkeit dieser Vorgänge.

10. Wir fassen zusammen: Eine *außerordentliche Bewußtseinsveränderung* ist erforderlich, um die Probleme der starken Jahrgänge unter Mitwirkung der jungen Generation zu lösen. Will der Sozialstaat sich ernst nehmen, muß die Priorität beim gerechteren Ausgleich zwischen den Bevölkerungsgruppen und Generationen liegen. Das kann unter anderem geschehen durch

- den rationalen Abbau der ideologisch überzogenen *Auseinandersetzungen um die Schulen* in den Bundesländern. Integrierte Gesamtschule und Kooperative Schule sind kein Dogma, jedoch als politische Zielsetzungen so begründet wie berechtigt. Sobald man nämlich die Diskussion versachlicht, wird der Mehrheit jedoch einleuchten, daß ihre Kinder in diesen neuen Schulen mehr Entwicklungschancen haben als im schichtenspezifischen dreigliedrigen Schulsystem. Allerdings können die Gesamtschulen ihre Konzeption nicht hinreichend erfüllen, solange sie durch Lehrermangel und unzureichende Mittel kurzgehalten und macherorts nicht als faire Alternative, sondern als Sammelbecken für Übriggebliebene angeboten werden.
- In der *Berufsausbildung* müssen die bundesweiten Ausbildungsordnungen für die Betriebe und die Rahmenlehrpläne der Länder für die Berufsschulen aufeinander abgestimmt werden. Ein relativ kleines Land wie die Bundesrepublik kann sich schulpolitische Kleinstaaterei auf die Dauer nicht leisten.
- *Arbeitslose Schulabgänger* sollen durch ein *Berufsbildungsjahr* aufgefangen werden, für das Bund und Länder zusätzlich mittelfristig 2,3 Milliarden DM zur Verfügung stellen. Die überbetriebliche Ausbildung ersetzt nicht das duale System, sondern schafft mit erheblichem Aufwand des Bundes Alternativen zu Engpässen vor Ort.
- Eine *Strukturreform des Bundesausbildungsförderungsgesetzes,* BAFöG, muß soziale Ungerechtigkeiten abbauen und Mißbrauchsmöglichkeiten beseitigen. Kindergeld und Steuervergünstigungen für Eltern sollen den betroffenen Schülern und Studenten umgewandelt unmittelbar zugute kommen.
- In der *Hochschulpolitik* müssen neue Ideen die Aufhebung des Numerus clausus grundsätzlicher in Angriff nehmen als alle bisherigen Versuche. Zeitliche und räumliche Auslastung der Hochschulen, Studienreform, vernünftige Regelstudienzeiten, aber auch befristete Stärkung der Lehre gegenüber der Forschung sind Instrumente, deren Gebrauch in den Ländern nicht weiter verzögert werden darf.
- Mit dem *Extremistenerlaß* ist eine Überprüfungspraxis in alle Ausbildungsgänge zum öffentlichen Dienst eingezogen, von der die Bundesrepublik sich wieder befreien muß, will sie im Wettbewerb der Demokratien bestehen. Die SPD hat sich im Wahlkampf 1976 von dieser Praxis losgesagt. Ziehen wir die Konsequenzen.
- An die konservativen Bildungspolitiker appellieren wir, die öffentlichen Aufgaben in Bildung, Kultur und Wissenschaft nicht den rückschrittlichen Autoritätspolitikern in ihren Reihen zu überlassen – siehe Dreggers Marburger Rede vom 14. Mai 1977. Zu modernen konservativen Standpunkten lassen sich aus sozialdemokratischer wie aus sozialliberaler Position Brükken schlagen, zu reaktionären nicht. Wir meinen es ernst mit der Suche nach Gemeinsamkeit ohne Selbstverleugnung. Die Probleme der jungen Generation verpflichten uns dazu.

Patentlösungen besitzt niemand

Wir warnen davor, voreilig nach einer angeblich gemeinsamen Grundstimmung für Aufruhr in der jungen Generation zu suchen. Scheinanalysen in einem Teil der Medien können zum Transportmittel schwieriger Entwicklungen werden. Wir brauchen eine *Enthysterisierung* des öffentlichen Klimas, das auf großenteils weltwirtschaftlich bedingte Einbußen schockartig reagiert. Wie wollen wir uns verhalten, wenn es uns wirklich einmal schlecht ergeht? Wir stehen nicht vor Katastrophen, sondern vor Schwierigkeiten, die zu bewältigen sind. Die *geburtenstarken Jahrgänge dürfen nicht zum Treibgut eines Dauerwahlkampfes werden.* Patentlösungen besitzt niemand.

Wir fragen uns aber auch: *Wie belastbar ist unsere junge Generation?* Sorgen muß man sich um eine verbreitete Labilität, an der die Jugend nicht Schuld trägt, wohl aber die Erwachsenen. Es ist eine Tatsache, daß für die meisten jungen Menschen heute die psychologische Ausgangslage für den Übergang von der Schule über die Berufsausbildung oder Studienzeit zum Beruf unvergleichbar komplizierter ist als für vorangegangene Generationen. Die Startbedingungen kann sich niemand aussuchen. Bildungspolitik aber versagt, wenn sie nicht hier ansetzt und sich ein neues Vertrauen verdient. Die Situation geht alle an. Es ist keine Zeit für große Gesetze, sondern eine Zeit für demokratische Kleinarbeit.

Unterzeichner: Peter Büchner, Klaus Daubertshäuser, Wendelin Enders, Volkmar Kretkowski, Dieter Lattmann, Manfred Marschall, Rolf Meinecke, Willi Peiter, Klaus Thüsing, Dietrich Sperling, Ulrich Steger, Kurt Vogelsang, Karsten Voigt, Gert Weißkirchen, Kurt Wüster.

Positives Urteil über Forschungsmöglichkeiten

Die Mehrheit der an den Hochschulen in der Bundesrepublik arbeitenden Wissenschaftler ist mit den gegenwärtigen Forschungsmöglichkeiten zufrieden. Zugleich sprechen sich nahezu zwei Drittel der Hochschullehrer und Assistenten für die Politik der „Öffnung der Hochschulen" aus, um den geburtenstarken Jahrgängen ein ausreichendes Bildungsangebot zur Verfügung stellen zu können. Dies geht aus einer Befragung von Wissenschaftlern an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen durch die Infratest Sozialforschung GmbH im Wintersemester 1976/77 hervor, deren wesentliche Ergebnisse Bundesbildungsminister Helmut Rohde (SPD) kürzlich in Bonn veröffentlichte.

Die Untersuchung wurde im gleichen Zeitraum wie eine Befragung des Allensbacher Instituts für Demoskopie vorgenommen, kommt aber teilweise zu unterschiedlichen Schlüssen. Insbesondere wird, wie ein Infratest-Sprecher vor Journalisten in Bonn erklärte, in der neuen Studie nicht die in der Allensbacher Untersuchung bei Professoren, Dozenten und Assistenten zutage getretene „resignative Grundstimmung" und auch nicht die negative Beurteilung der Forschungsmöglichkeiten bestätigt. Übereinstimmend zeigte sich dagegen in beiden Befragungen die Besorgnis der Wissenschaftler über die geringen Berufschancen des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Untersuchungen hatten allerdings unterschiedliche Adressaten und Fragestellungen. Während sich die Allensbacher Befragung auf Wissenschaftler aller Grade an Universitäten konzentrierte und dabei nach deren heutigem Urteil über die Verhältnisse an den Hochschulen vor zehn Jahren und in der Gegenwart fragte, bezog die Untersuchung von Infratest das wissenschaftliche Personal aller Hochschulen, also auch des Fachhochschulbereichs ein. Dabei verglich Infratest die Ergebnisse mit denen einer Befragung des lehrenden Hochschulpersonals vom Sommersemester 1974.

Aus der Infratest-Befragung ergab sich, daß 52 Prozent der Forschenden an den wissenschaftlichen Hochschulen die Möglichkeiten zum Forschen als „gut" oder „sehr gut" bezeichneten, während 30 sie als „weniger gut" und 18 Prozent als „schlecht" empfanden. An den Pädagogischen Hochschulen und den Fachhochschulen beurteilte nur rund ein Viertel des wissenschaftlichen Personals die Forschungsmöglichkeiten als „gut" oder „sehr gut". Bildungsminister Rohde betonte, damit könne zumindest nicht generell gesagt werden, daß die Funktionsfähigkeit der Hochschulen in der Forschung gefährdet sei.

Aus der Untersuchung geht hervor, daß an den wissenschaftlichen Hochschulen beim wissenschaftlichen Personal (ohne Mediziner) 31 Prozent der gesamten Hochschultätigkeit auf die Forschung, 55 Prozent auf die Lehre und rund 13 Prozent auf Verwaltungsaufgaben entfallen. Gegenüber 1974 hätten sich keine nennenswerten Verschiebungen ergeben. Bei den Medizinern beansprucht die Krankenversorgung 46 Prozent, die Ausbildung 23 und die Forschung 22 Prozent der Zeit. An den Fachhochschulen wird nach den Ergebnissen dieser Untersuchung mit 77 Prozent überwiegend gelehrt, hier entfallen elf Prozent der Hochschultätigkeit auf die Forschung.

Die Untersuchung macht deutlich, daß entgegen dem persönlichen Eindruck der Befragten der Anteil der Lehre an der gesamten Tätigkeit nicht gestiegen ist. Vielmehr sei, heißt es in den Ergebnissen der Befragung, die Brutto-Lehrleistung (Lehrveranstaltungen einschließlich Vor- und Nachbereitung) über alle Stellengruppen hinweg in den letzten Jahren zurückgegangen. Bei den Professoren habe die Brutto-Lehrleistung im Sommersemester 1974 noch 34,6 Stunden in der Woche betragen, im Wintersemester 1976/77 dagegen nur noch 30,2 Stunden, bei den Angehörigen des Mittelbaus sei diese Leistung von 35,7 auf 29,5 Stunden zurückgegangen. Auch die Verwaltungsarbeit habe sich entgegen dem subjektiven Gefühl der Wissenschaftler an den Hochschulen in ihrem zeitlichen Ausmaß nicht erweitert. Zugenommen habe aber bei den Ordinarien die Anzahl der Ämter bzw. Gremienfunktionen. 1974 seien auf 100 Lehrende noch 300 solcher Ämter entfallen, heute seien es 350.

54 Prozent des wissenschaftlichen Personals der Hochschulen halten es für gut, daß heute mehr Jugendliche als früher studieren, 40 Prozent halten die Studentenzahlen für zu hoch. Die Politik der „Öffnung der Hochschulen" wird mit Mehrheit in allen Personengruppen und Fachbereichen — außer der Medizin — unterstützt, und zwar an den wissenschaftlichen Hochschulen von 61 und an den Fachhochschulen von 68 Prozent. In der Medizin halten sich Befürworter und Kritiker dieser Politik mit jeweils 46 Prozent die Waage. Die Einführung einer sogenannten Zusatzlast zur Bewältigung der wegen der geburtenstarken Jahrgänge steigenden Studentenzahlen wird an den wissenschaftlichen Hochschulen von 41 Prozent akzeptiert, von 31 Prozent abgelehnt. Zur Erweiterung der Lehrkapazität werden vor allem organisatorische (längere Öffnungszeiten von Bibliotheken, Förderung des Selbststudiums durch Lernhilfsmittel) und materielle (Verstärkung der Sachausstattung) Maßnahmen befürwortet. Zwei Drittel der Lehrenden an den Hochschulen plädieren auch für eine Vergütung freiwilliger Mehrleistungen in der Lehre. Dagegen wird eine Reduzierung der Forschungstätigkeit zugunsten der Ausbildung oder eine Erhöhung des Lehrdeputats überwiegend abgelehnt. Mit negativer Tendenz wird auch der Ausbau der Möglichkeiten des Fernstudiums beurteilt. 58 Prozent der befragten Lehrenden sprachen sich mehr oder minder nachdrücklich gegen einen Ausbau der Möglichkeiten des Fernstudiums in ihrem eigenen Lehrgebiet aus.

Eine beträchtliche Zahl des wissenschaftlichen Personals nimmt auch Tätigkeiten außerhalb der Hochschule wahr. Dies gilt vor allem für die Ordinarien, von denen rund 41 Prozent als Fachbeiräte wissenschaftlicher Zeitschriften, 46 Prozent als Gutachter oder Berater für Stellen außerhalb der Hochschule, 44 Prozent in Arbeitskreisen wissenschaftlicher Vereinigungen, 22 Prozent als Gutachter in Gremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft und 18 Prozent als wissenschaftliche Berater in der Politik tätig sind. Der Anteil des gesamten wissenschaftlichen Personals an solchen Tätigkeiten ist nur etwa halb so groß wie der der ordentlichen Professoren.

Die Situation der heute Studierenden wird von den Lehrenden der Befragung zufolge überwiegend als schwierig eingeschätzt. Die Anforderungen des Studiums und der Umfang des vermittelten Wissens sind ihrer Ansicht nach eher angestiegen als gesunken. Diese Einschätzung wird vor allem in der Medizin sowie in den Ingenieurwissenschaften, den Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften sowie an den Fachhochschulen und dabei von Assistenten öfter als von Ordinarien vertreten. Zur Studienreform wurde erklärt, sie müsse vor allem eine inhaltliche Überarbeitung der Studiengänge bringen, nicht oder erst in zweiter Linie eine bloße „Entrümpelung" und „Entlastung" im Hinblick auf die Stoffülle.
81 Prozent der Wissenschaftler an den Hochschulen wandten sich gegen die Auffassung, die Hochschule sei gegenwärtig vor allem ein „Experimentierfeld für extrem linke Gruppen". Eher herrsche schon die gegenteilige Meinung vor, heißt es in der Ergebniszusammenfassung des Bildungsministeriums, daß heute wieder konservative Kräfte an den Hochschulen vorherrschten, obwohl auch diese Ansicht von der Mehrheit zurückgewiesen wird. Beunruhigend werde nicht der Einfluß politischer Gruppierungen empfunden, sondern vielmehr eine zunehmende staatliche Reglementierung. Vorherrschend sei eine „Anti-Staat-Stimmung". Das Interesse an hochschulpolitischen Fragen sei gegenüber 1974 leicht angestiegen. Rund 60 Prozent der Lehrenden erklärten sich stark oder sehr stark an hochschulpolitischen Fragen interessiert. Geändert haben sich gegenüber 1974 die parteipolitischen Präferenzen an der Hochschule. Die Anhängerschaft der SPD sei von 38 auf 28 Prozent zurückgegangen, hieß es bei den Ergebnissen, die der CDU/CSU von 24 auf 27 Prozent gestiegen und nur die der FDP konstant bei 24 Prozent geblieben. Die Zahl der Unentschlossenen stieg von sieben auf neun Prozent.

Forschungsförderung

Stipendien

Biowissenschaftliche Sonderausbildung

Jüngeren deutschen Nachwuchswissenschaftlern bietet das Fogarty International Center der amerikanischen National Institutes of Health im Stipendienjahr 1978/79 wieder die Möglichkeit zu einer biowissenschaftlichen Sonderausbildung in den USA. Die Stipendien werden mit einer Laufzeit von mindestens sechs und höchstens zwölf Monaten für einen Forschungsaufenthalt an einem amerikanischen Institut freier Wahl vergeben. In begründeten Ausnahmefällen ist eine Verlängerung um weitere zwölf Monate möglich. Voraussetzungen sind u. a. Promotion, der Nachweis einschlägiger Erfahrung in der Grundlagen- und klinischen Forschung sowie gute englische Sprachkenntnisse.
Bewerbungen müssen bis spätestens 30. September 1977 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingereicht werden, die als nationales Nominierungskomitee dem Fogarty International Center Kandidaten zur endgültigen Auswahl benennt. Dem Antrag müssen folgende Unterlagen beigefügt werden: begründetes Forschungsprogramm, Bescheinigung über die Aufnahme an einem Gastinstitut in den USA, eine Erklärung des Instituts des Antragstellers, daß bei der Rückkehr eine Planstelle zur Verfügung steht, Befürwortungsschreiben.
Informationen erteilt das Referat wissenschaftliche Auslandsbeziehungen WA 3 der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn-Bad Godesberg, Telefon: 0 22 21 - 87 22 31.

Reisebeihilfen

Informations- und Kontaktreisen nach Großbritannien

Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler haben nunmehr die Möglichkeit, Mittel für Informations- und Kontaktreisen nach Großbritannien zu beantragen. Nach Abschluß eines Vertrages zwischen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem britischen Social Science Research Council SSRC über die Zusammenarbeit beider Institutionen gewährt die DFG Reisebeihilfen, die der Vorbereitung und Absprache von Forschungsprojekten mit britischen Wissenschaftlern dienen.
Informationen erteilt das Referat wissenschaftliche Auslandsbeziehungen WA 3 der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Kennedyallee 40, 5300 Bonn-Bad Godesberg, Tel.: 0 22 21-87 22 31.

Stiftung Volkswagenwerk

Förderung habilitierter Wissenschaftler
Initiative der Stiftung Volkswagenwerk zur Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das neu zusammengesetzte Kuratorium der Stiftung Volkswagenwerk Hannover hat beschlossen, besonders qualifizierte habilitierte jüngere Wissenschaftler (oder Bewerber mit vergleichbarer Qualifikation), die dem Hochschullehrernachwuchs zuzurechnen sind, für die Dauer von jeweils höchstens vier Jahren im Rahmen ausgewählter Förderungsschwerpunkte der Stiftung und eines entsprechenden Forschungsvorhabens zu fördern. Damit will die Stiftung einen ihren Förderungsmöglichkeiten und -prinzipien entsprechenden Beitrag zur Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses leisten. Das Förderungsangebot beschränkt sich zunächst auf ausgewählte Schwerpunkte in den Natur-, Ingenieur-, Geschichts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.
Außerdem bewilligte das Kuratorium rd. 25 Mio Mark für wissenschaftliche Vorhaben.
Entsprechende Bewerbungen sind zunächst im Rahmen folgender Förderungsschwerpunkte der Stiftung möglich: Zellbiologie; mathematische und theoretische Grundlagen in den Ingenieurwissenschaften; Geschichtsforschung und Geschichtsdarstellung im europäischen Zusammenhang und Vergleich; Wandel und Krise in den demokratisch organisierten Industriegesellschaften (in Vorbereitung) und Nordamerika-Studien (in Vorbereitung).
Der Bewerber sollte habilitiert sein oder eine vergleichbare Qualifikation nachweisen können, nicht älter als 35 Jahre sein und von Hochschulen oder von wissenschaftlichen Einrichtungen außerhalb des Hochschulbereichs als wissenschaftlicher Mitarbeiter für einen Förderungszeitraum von längstens vier Jahren eingestellt werden können.
Der Antrag sollte nach Möglichkeit über diese wissenschaftliche Einrichtung gestellt werden. In seinem Projektantrag soll der Bewerber eine konkrete, den genannten Schwerpunkten zugehörige Forschungsthematik darstellen, der er sich widmen will.
Neben den Personalkosten trägt die Stiftung auch gegebenenfalls erforderliche zusätzliche Sach- und Reisekosten, evtl. auch für Forschungsaufenthalte im Ausland.
Anfragen und Anträge können ab sofort gerichtet werden an Stiftung Volkswagenwerk, Postfach 81 05 09, 3000 Hannover 81.

Krebs-Preis-Ausschreibung

Für das Jahr 1978 schreibt die Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule Hannover e. V. den Johann-Georg-Zimmermann-Förderpreis für die Krebsforschung aus.
Das Thema umfaßt das gesamte Gebiet der „Entwicklung von Methoden zur Feststellung der Geschwulstausbreitung."
An dieser Ausschreibung können sich alle Wissenschaftler aus dem In- und Ausland bis zum vollendeten 40. Lebensjahr beteiligen. Die zu dem genannten Thema einzureichenden Arbeiten dürfen noch nicht veröffentlicht und höchstens fünf bis sechs Monate vor der Ausschreibung zu einer Veröffentlichung eingereicht worden sein. Sie sollen ausschließlich in deutscher oder englischer Sprache abgefaßt werden.
Die Arbeiten sind bis 15. Januar 1978 bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Medizinischen Hochschule Hannover e. V., Am Hohen Ufer 6, 3000 Hannover 1, einzureichen.
Die Verleihung der Johann-Georg-Zimmermann-Preise für die Krebsforschung 1978 findet im Mai 1978 in der Medizinischen Hochschule Hannover statt.

Das **Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main** sucht
1. Für die Abteilung für Dokumentation und Datenverarbeitung qualifizierte
PROGRAMMIERER
mit COBOL- oder MUMPS-Praxis in der Dialogverarbeitung
und einen
ELEKTRONIK-INGENIEUR
mit Kenntnissen der Computerarchitektur sowie Erfahrung im Einsatz von Mikroprozessoren.
2. Für den Bereich der medizinischen Dokumentation im Zentrum der Psychiatrie
MEDIZINISCHE DOKUMENTATIONS-ASSISTENTINNEN
Das Aufgabengebiet erstreckt sich auf Erfassen und Verschlüsseln der im Klinikinformationssystem anfallenden Daten, einfache Programmierarbeiten, Anleitung von Medizinern bei der Benutzung von EDV-Maschinen und bei der Darstellung statistischer Ergebnisse.
Interessenten sollten über eine Ausbildung als Dokumentationsassistentin verfügen oder EDV-Erfahrung besitzen oder eine abgeschlossene kaufmännische Lehre haben und an einer Einarbeitung in die medizinische Dokumentation interessiert sein.
Außer einer krisenfesten Dauerstellung bieten wir: Tarifgerechte Bezahlung nach dem BAT, 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung, sehr günstige Urlaubsregelung, eventuelle Mithilfe bei der Wohnungsbeschaffung.
Interessenten richten ihre Bewerbung an: Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Das **Institut für Psychologie** der Johann Wolfgang Goethe-Universität sucht zwei
ANGESTELLTE IM BÜRODIENST
zur Besetzung von Halbtagsstellen (BAT VII), die Wert auf eine vielseitige Tätigkeit und gutes Betriebsklima legen. Sie sollen auch anspruchsvolle Texte gut schreiben und verschiedene Institutsarbeiten mit Verständnis erledigen können. Englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Am **Pharmakognostischen Institut** ist ab 1. September 1977 für zunächst drei Jahre die Stelle eines
WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS
(BAT II a) zu besetzen.
Aufgabengebiete: Mitarbeit in der Lehre (vor allem im Rahmen der Praktika „Pharmazeutische Biologie"), in der Forschung und bei der Institutsverwaltung.
Einstellungsvoraussetzungen: Der Bewerber muß Apotheker sein und die Absicht haben, über ein Spezialproblem der Pharmazeutischen Biologie wissenschaftlich zu arbeiten. In Betracht kommen Bewerber, die bereits auf den genannten Gebieten tätig waren oder ihr Interesse an dem Fach durch überdurchschnittliche Leistungen während ihrer Ausbildung belegen können.
Im Rahmen des Möglichen wird dem Stelleninhaber Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation gegeben.
Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 31. Juli 1977 zu richten an Prof. Dr. Georg Schneider, Pharmakognostisches Institut, Georg-Voigt-Straße 16, Frankfurt am Main.

Im Rahmen eines von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierten Forschungsprojektes über den „Beitrag der EWG zur Verbesserung der Welternährungslage" sind für zunächst zwei Jahre mehrere Stellen für
WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER
1/2 BAT IIa, BAT IIa, BAT Ia
zu besetzen. Gesucht werden sowohl **Wirtschaftswissenschaftler** mit Interesse an Agrarpolitik und internationalem Handel und mit Kenntnissen im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung als auch **Ökonometriker** mit breiter methodischer Ausbildung und Erfahrung in der Anwendung der EDV. Als Tätigkeitsort sind entweder Frankfurt oder die Universität Göttingen vorgesehen.
Bewerbungen sind zu richten an Prof. Dr. S. Tangermann, Professur für Agrarpolitik, FB 2, Mertonstraße 17—25, Zi. 052/053 B, Telefon 7 98 - 26 78.

Bei der **Professur Dr. Geerds (Kriminologie, Kriminalistik, Strafrecht, Strafprozeßrecht)** im Fachbereich 1 — Rechtswissenschaft — ist zum 1. September 1977 die Stelle einer
WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS
mit 92 Monatsstunden zu besetzen.
Aufgabengebiete: Mitwirkung bei der Betreuung der Bücherei sowie der wissenschaftlichen Arbeit bei der Professur; Mitwirkung bei der Betreuung von Übungen.
Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Rechtswissenschaften, möglichst mit überdurchschnittlichen Leistungen, insbesondere in den Fachgebieten der Professur.
Die Vergütung erfolgt in Höhe von 50 Prozent der Dienstbezüge der 1. Dienstaltersstufe der Besoldungsgruppe A 13 HBesG plus Ortszuschlag.
Bewerbungen sind bis zum 12. Juli 1977 mit den üblichen Unterlagen an Herrn Professor Dr. Friedrich Geerds, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt a. M., zu richten.

Am **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen** ist ab 1. 11. 1977 für zwei Monate die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(50 Stunden pro Monat) zu besetzen.
Aufgabengebiet: Arbeiten zur Koordination von Lehrveranstaltungen zur Lateinamerikanistik.
Der Bewerber (die Bewerberin) soll mindestens 4 Semester studiert haben. Gute Spanischkenntisse sind erwünscht.
Bewerbungen sind bis zum 12. 7. 1977 zu richten an: Prof. Dr. K. Garscha, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, FB 10, Gräfstr. 76, 6000 Frankfurt/M.

Am **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen** ist ab 1. 11. 1977 für zwei Monate die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(50 Stunden pro Monat) zu besetzen.
Aufgabengebiet: Arbeit an einem Forschungsprojekt Massenmedien in Frankreich.
Der Bewerber (die Bewerberin) soll mindestens 4 Semester studiert haben. Gute Französischkenntnisse sind erforderlich.
Bewerbungen sind bis zum 12. 7. 1977 zu richten an: Prof. Dr. A. Stoll, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, FB 10, Gräfstr. 76, 6000 Frankfurt/M.

Am **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen** ist ab 1. 10. 1977 für drei Monate die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(50 Stunden pro Monat) zu besetzen.
Aufgabengebiet: Arbeit an einem linguistischen Forschungsprojekt (Anfertigung von Rohtranskriptionen französischsprachiger Tonbänder). Gute Französischkenntnisse sind erforderlich.
Bewerbungen sind bis zum 12. 7. 1977 zu richten an: Frau Prof. Dr. B. Schlieben-Lange, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, FB 10, Gräfstraße 10, 6000 Frankfurt/M.

Am **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen** ist ab 1. 10. 1977 für drei Monate die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(50 Stunden pro Monat) zu besetzen.
Aufgabengebiet: Bibliotheksarbeiten.
Der Bewerber (die Bewerberin) soll mindestens 4 Semester studiert haben. Geringe Spanischkenntnisse sind erwünscht.
Bewerbungen sind bis zum 12. 7. 1977 zu richten an: Prof. Dr. A. Stoll, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, FB 10, Gräfstr. 76, 6000 Frankfurt/M.

Am **Deutschen Seminar (Prof. Altenhofer und Prof. Fiedler)** ist zum 1. Oktober 1977 die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
zu besetzen.
Aufgabengebiet: Vorbereitungs- und Koordinierungsarbeiten im Hinblick auf die neu einzurichtenden Studiengänge „Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft", und „Theaterwissenschaft". Arbeitszeit: 65 Stunden monatlich.
Die Anstellung ist auf drei Monate befristet.
Bewerbungen sind bis zum 30. Juli 1977 an die Geschäftsführung des Deutschen Seminars, Gräfstraße 76, zu richten.

Am **Deutschen Seminar** (Prof. Lepper) ist zum 1. September 1977 die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(45 Stunden monatliche Arbeitszeit) zu besetzen.
Aufgabengebiete: Unterstützung des Hochschullehrers in Forschung und Lehre, speziell bei der Vorbereitung der Orientierungsveranstaltung zum Wintersemester 1977/78.
Die Anstellung ist befristet bis zum 31. Dezember 1977.
Bewerbungen sind bis zum 30. Juli 1977 an die Geschäftsführung des Deutschen Seminars, Gräfstraße 76, zu richten.

Am **Deutschen Seminar** ist zum 1. 9. 1977 im Rahmen der Gemeinschaftsveranstaltung „Möglichkeiten universitärer Erwachsenenbildung" (Prof. Lepper, Prof. Raitz, Prof. Seitz) die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(45 Stunden monatliche Arbeitszeit) zu besetzen.
Aufgabengebiete: Vorbereitungs- und Koordinationsarbeiten bei der Entwicklung eines im Rahmen des Seminars zu entwickelnden Forschungsprojektes „Kultur der industriellen Arbeitswelt".
Die Anstellung ist befristet bis 31 .12. 1977.
Bewerbungen sind bis zum 30. Juli 1977 an die Geschäftsführung des Deutschen Seminars, Gräfstraße 76, zu richten.

Im **Institut für Pharmazeutische Chemie** ist ab sofort für zunächst 3 Jahre die Stelle eines
WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (BAT IIa)
gemäß § 45 HUG (1974) neu zu besetzen.
Arbeitsgebiet: Mitarbeit bei der Durchführung des Praktikums Pharmazeutische Chemie III (Teil A u. B) und in der Forschung auf dem Gebiet der Pharmakokinetik (speziell Arzneistoffmetabolismus). Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem Bewerber Gelegenheit zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben.
Einstellungsvoraussetzung: Pharmazeutisches Staatsexamen oder Diplomchemiker-Hauptprüfung. Nützlich würden bereits gewonnene Erfahrungen in biochemischer Analytik sein.
Bewerbungen sind mit den erforderlichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse) bis zum 15. 7. 1977 im Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie einzureichen.

Im **Fachbereich Neuere Philologien — Englisches Seminar/Amerika-Institut** sind im WS 1977/78 (1. 10. 77 bis 15. 2. 78) — vorbehaltlich der Zuteilung der erforderlichen Mittel — folgende
TUTORENSTELLEN
zu besetzen.
1. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „19th Century Literature: Women Writers and American Culture" (Prof. Christadler)
2. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „African and Black American Folk Tale Tradition" (Prof. Christadler/Ostendorf)
3. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Hauptseminar „Amerikanische Literaturkritik" (Prof. Kühnel)
4. Ein akademischer Tutor mit 2 Wochenstunden für das Seminar „Bewußtseinsdarstellung in Romanen des 20. Jahrhunderts" (Prof. Reichert)
5. Ein akademischer Tutor mt 2 Wochenstunden für das Seminar „Melancholie und Wahnsinn in der Shakespeare-Zeit" (Prof. Reichert).
Bewerbungen sind bis zum 15. Juli 1977 an die Geschäftsführung des Englischen Seminars/Amerika-Instituts, Kettenhofweg 130, 6000 Frankfurt/M., zu richten.

Im **Institut für Pharmazeutische Chemie** ist ab sofort die Stelle einer
CHEMIELABORANTIN (BAT VII)
zu besetzen.
Für die Position sind gute Kenntnisse in der organisch-präparativen Chemie und instrumentellen Analytik unerläßlich.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften werden bis zum 15. 7. 1977 an das Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie, 6000 Frankfurt/Main, Georg-Voigt-Straße 14, erbeten.

Im **Institut für Physikalische und Theoretische Chemie des Fachbereichs Chemie** ist ab 1. August 1977 die Stelle einer
WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT (mit Abschluß)
(92 Stunden monatlich) zu besetzen.
Die Aufgaben umfassen Hilfsarbeiten bei der Beschaffung, Katalogisierung und Ausleihe von Büchern, sowie Hilfe bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen.
Bewerbungen sind bis zum 11. Juli 1977 an den geschäftsführenden Direktor des Inst. für Physikalische und Theoretische Chemie, Robert-Mayer-Straße 11, zu richten.

Im **Fachbereich 10 — Institut für Deutsche Sprache und Literatur I** sind für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1977 folgende Stellen zu besetzen: eine Stelle für eine
WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS
(23 Monatsstunden)
Aufgabengebiet: Mithilfe bei der Durchführung filmpraktischer Übung und bei der Erarbeitung audiovisueller Unterrichtsmaterialien. (Vorausgesetzt werden praktische Kenntnisse im Umgang mit Film- und Fernsehkamera, Studioerfahrung.) (Prof. Dr. Inge Degenhardt)
Vier Stellen für
STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE
(45 Monatsstunden)
1. Mithilfe bei der Erarbeitung von Materialien für eine sprachwissenschaftliche Einführungsveranstaltung (Prof. Dr. Hubert Ivo)
2. Mithilfe bei empirischen Erhebungen und praktischen Durchführungen für das Seminar „Schriftliche Kommunikation II: „Aufsatzbeurteilung" (Prof. Dr. Valentin Merkelbach)
3. Mithilfe bei der Erarbeitung von Materialien für die Vorlesung „Theodor W. Adorno. Zum Verhältnis von Kritischer und Ästhetischer Theorie (Schwerpunkt: Begründungsproblematik einer allgemeinen kritischen Literaturtheorie)" (Prof. Dr. Hartmut Scheible)
4. Mithilfe bei der Vorbereitung des Seminars „Probleme einer materialistischen Literatur und Kunsttheorie (Kulturindustrie, Ideologische Staatsapparate". (Prof. Dr. Burkhardt Lindner)
Bewerbungen werden bis spätestens bis 15. Juli 1977 an das Institut für Deutsche Sprache und Literatur I, Geschäftsführung, Georg-Voigt-Str. 12, Frankfurt/M., Telefon 7 98 25 98, erbeten.

Im **Fachbereich Chemie (Institut für Anorganische Chemie)** ist die Stelle einer
CHEMIE- ODER PHYSIKLABORANTIN
(BAT VIb) zu besetzen.
Die Vergütung erfolgt nach den Eingruppierungsgrundsätzen des BAT. Die Tätigkeit soll vorwiegend in der Vorbereitung und Durchführung von Messungen mit Infrarotspektrometer und Interferometer bestehen.
Bewerbungen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Chemie, Robert-Mayer-Str. 7/9, 6000 Frankfurt am Main 1.

Zum 1. September 1977 ist in der **linguistischen Abteilung (Doz. H. Leuninger) des Deutschen Seminars** die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(45 Stunden monatliche Arbeitszeit) zu besetzen.
Aufgabengebiete: Unterstützung der Dozentin in Forschung und Lehre.
Die Anstellung ist bis zum 31. Dezember 1977 befristet.
Bewerbungen sind zu richten (letzter Termin 30. Juli 1977) an die Geschäftsführung des Deutschen Seminars, Gräfstraße 76.

Mitteilungsblatt Ausgabe vom 1. 6. 1977

2.22.00 Nr. 1 Konvent 5. 2. 1975 und 14. 1. 1976: Wahlordnung
2.23.00 Nr. 4 Konvent 26. 1. 1977: Geschäftsordnung des Konvents
2.34.10 Nr. 1 Präsident 24. 5. 1974: Ordnung Hochschulrechenzentrum (HRZ)
2.34.10 Nr. 2 Direktorium HRZ 22. 11. 1974: Wahlordnung
2.34.10 Nr. 3 Ständiger Ausschuß II 12. 12. 1974 und 9. 12. 1976: Benutzungsordnung für Dialogstationen
2.34.10 Nr. 4 HKM 28. 7. 1975: Grundsätze für die Errichtung von HRZ
2.34.10 Nr. 5 Direktorium 5. 11. 1976: Geschäftsordnung HRZ
2.34.10 Nr. 6 Direktorium 26. 1. 1976: Wahlordnung für die Wahl des geschäftsführenden Direktors
2.34.20 Nr. 1 Präsident 30. 5. 1973: Ordnung der Betriebseinheit Forschungsreaktor
2.34.30 Nr. 1 HKM Erlaß 25. 6. 1971: Genehmigung zur Errichtung eines Didaktischen Zentrums
2.34.30 Nr. 2 Direktorium 10. 10. 1973: Ordnung des Didaktischen Zentrums
2.34.30 Nr. 3 Direktorium 24. 2. 1976: Nutzungsordnung für die Einrichtungen der Arbeitsstelle Mediendidaktik und Lehrtechnologie
2.34.40 Nr. 1 Präsident 31. 7. 1973: Ordnung der Ständigen Betriebseinheit Zentrum für Hochschulsport
2.41.19 Nr. 1 VGH Beschluß 29. 11. 1976: Satzung Fachbereich 19
2.43.17 Nr. 1 FBR 17 — 15. 11. 1976 —: Geschäftsordnung
2.51.01 Nr. 1 Direktorium Öffentl. Recht: Ordnung der Betriebseinheit Öffentl. Recht
2.51.03 Nr. 1 Direktorium Sozialstation 20. 12. 1976: Ordnung der Betriebseinheit Sozialstation
2.51.05 Nr. 1 Direktorium Psychoanalyse 3. 5. 1977: Ordnung der Betriebseinheit Psychoanalyse
2.51.10 Nr. 3 Direktorium Romanisches Seminar 7. 9. 1976: Ordnung der Betriebseinheit Romanisches Seminar
2.51.16 Nr. 2 Direktorium Botanik 9. 2. 1977: Ordnung der Betriebseinheit Botanik
2.60.01 Nr. 5 St. A. II 18. 4. 1977: Literaturversorgung
2.62.01 Nr. 2 Direktorium Öffentl. Recht 2. 2. 1977: Bibliotheksordnung
3.01.00 Nr. 4 HKM Erlaß 29. 1. 1977: Anordnung über Zuständigkeiten in Personalangelegenheiten
3.01.60 Nr. 2 HKM Erlaß 29. 11. 1976: Durchführung des Schwerbehindertengesetzes
3.02.02. Nr. 17 HKM Erlaß 3. 3. 1977: Nebentätigkeit der Beamten
3.13.00 Nr. 6 HKM Erlaß 7. 3. 1977: Verordnung über den Umfang der Lehrverpflichtung
3.14.00 Nr. 26 HKM Erlaß 10. 3. 1972: Einholung von Gutachten für die Ernennung zum Professor
3.14.00 Nr. 27 HKM Erlaß 25. 2. 1977: Zahlung von Honoraren
5.20.00 Nr. 3 Kanzler 21. 1. 1977: Verwaltung von Forschungsmitteln
7.00.000 Nr. 4 WRK 23. 9. 1968: Grundsätze für das Prüfungswesen
7.51.00 Nr. 1 FBR Mathematik 10. 5. 1976: Ordnung für die Diplomprüfung in Mathematik
7.52.00 Nr. 1 FBR Physik 12. 5. 1976: Ordnung für die Diplomprüfung in Physik
7.73.00 Nr. 1 HKM Erlaß 15. 2. 1977: Verordnung über die 1. Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien
8.01.00 Nr. 2 HKM — RVO — 22. 5. 1975: Verordnung zur Durchführung des Staatsvertrages über die Vergabe von Studienplätzen

---

In der **Physischen Geographie FB 17** sind für das WS 1977/78 folgende Verträge zu vergeben:
2 Verträge über 4 Wochenstunden für
AKADEMISCHE TUTOREN
Aufgabengebiet: Übung „Einführung in die Physische Geographie" (Nagel).
1 Vertrag über 4 Wochenstunden für
STUDENTISCHEN TUTOR
Aufgabengebiet: Übung „Einführung in die Physische Geographie" (Nagel).
1 Vertrag über 4 Wochenstunden für
AKADEMISCHEN TUTOR
Aufgabengebiet: Karteninterpretation für Fortgeschrittene (Semmel).
1 Vertrag über 2 Wochenstunden für 4 Monate für
AKADEMISCHEN TUTOR
Aufgabengebiet: Hydrologische Übungen (Brinkmann).
Bewerbungen sind möglichst umgehend zu richten an den Geschäftsführenden Direktor der BE Physische Geographie, Senckenberganlage 36, Geographisches Institut.

Das **Historische Seminar, Fachbereich Geschichtswissenschaften,** sucht für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1977 eine
STUDENTISCHE HILFSKRAFT
mit Schreibmaschinenkenntnissen. Monatliche Arbeitszeit: 80 Std.
Aufgaben: Hilfsarbeiten für Forschung und Selbstverwaltung.
Voraussetzungen: abgeschlossenes 4. Fachsemester.
Bewerbungen sind zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Historischen Seminars, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main.

Am **Institut für Psychologie** der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt ist für zunächst 3 Jahre die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters
INFORMATIKERS
(BAT IIa) ab sofort zu besetzen.
Tätigkeitsbereich: Einsatz und Überwachung des PDP 11/40 Rechners; Beteiligung an Forschungsprojekten durch Entwicklung und Anpassung von Experimentalprogrammen sowie gegebenenfalls Entwicklung/Anpassung von Peripherie-Geräten an experimentelle Anordnungen. Dabei besteht Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung.
Voraussetzung: Abgeschlossenes Studium in einer für die Aufgabenstellung relevanten Fachrichtung, z. B. Informatik, Elektronik, Biologie, Medizin, Psychologie. Interesse an psychophysiologischen Fragestellungen, insbesondere elektro-psysiologische Methoden und Erfahrung in Programmiersprachen, z. B. FORTRAN, Maschinensprache wird erwartet.
Bewerbungen sind bis zum 8. Juli 1977 zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Psychologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

Das **Klinikum** der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main sucht noch für Beschäftigung in Dauerstellung
VERWALTUNGSANGESTELLTE
mit abgeschlossener Verwaltungs- oder kaufmännischer Ausbildung,
ARZTSCHREIBKRÄFTE
(Stenophonotypistinnen)
für den ärztlichen Schreibdienst,
AUFZUGSMONTEURE
für die Wartung und Instandhaltung von zum Teil elektronisch gesteuerten Aufzugsanlagen,
ELEKTROMONTEURE
für die Wartung und Instandhaltung von elektronischen und elektrischen Steuer- und Regelanlagen,
KÖCHE/KÖCHINNEN
für die modern eingerichtete Küche des Klinikums,
BERUFSKRAFTFAHRER (Führerschein Kl. III).
Neben den im öffentlichen Dienst üblichen guten Sozialleistungen und einem krisenfesten Arbeitsplatz werden geboten: 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, zusätzliche beitragsfreie Altersversorgung, günstiger Urlaubsanspruch, eventuelle Mithilfe bei der Zimmer- oder Wohnungsbeschaffung.
Interessenten richten ihre Bewerbung mit Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit, Lebenslauf und Lichtbild bitte an:
Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt/Main 71.

Im **Fachbereich Geschichtswissenschaften (FB 8) — Seminar für Vor- und Frühgeschichte** werden zwei
WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE OHNE ABSCHLUSS
zum 1. Oktober 1977 bis 31. März 1978 eingestellt.
1. Aufgabengebiet: Unterstützende Tätigkeiten in der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen (40 Stunden monatlich).
2. Aufgabengebiet: Unterstützung in der Forschung und in Amts- und Dienstgeschäften (40 Stunden monatlich).
Bewerbungen sind bis zum 1. August 1977 zu richten an: Seminar für Vor- und Frühgeschichte, Arndtstr. 11, 6000 Frankfurt am Main.

Im **Institut für Anorganische Chemie, Niederrad,** ist zunächst für drei Jahre die Stelle eines
WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS
BAT IIa, ab 1. Juli 1977 neu zu besetzen.
Aufgabengebiet: Betreuung des anorganischen Fortgeschrittenen-Praktikums, des Prozeßrechners PDP 11/40 und des Vakuum-UV-Spektrometers sowie die Instandhaltung und Ergänzung der vorhandenen Bibliothek von Rechenprogrammen, wissenschaftliche Arbeiten.
Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem wissenschaftlichen Mitarbeiter Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation oder Habilitation (§ 45 HUG) gegeben.
Bewerbungen sind sofort an den Dekan FB 14, 6000 Frankfurt a. M., Robert-Mayer-Straße 7-9, zu richten.

Am **Seminar für Didaktik der Französischen Sprache und Literatur, Fachbereich 10,** ist für die Zeit vom 1. 9. 1977 bis 30. 11. 1977 die Stelle einer
WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT
(ohne Abschluß)
(50 Stunden) zu besetzen.
Aufgabenbereich: Mitarbeit bei der Reorganisation der Seminarbibliothek.
Voraussetzung für alle Bewerber: mindestens 4 Semester Studium.
Bewerbungen sind bis zum 15. 7. 1977 an den Geschäftsführenden Direktor des Seminars für Didaktik der Französischen Sprache und Literatur, Georg-Voigt-Straße 4, zu richten.

Am **Seminar für Didaktik der Französischen Sprache und Literatur, Fachbereich 10,** ist für die Zeit vom 1. 9. 1977 bis 30. 11. 1977 die Stelle einer
WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT
(ohne Abschluß)
zu besetzen.
Aufgabenbereich: Seminar- und Bibliotheksdienst sowie Unterstützung in Forschung und Lehre.
Voraussetzung für alle Bewerber: mindestens 4 Semester Studium.
Bewerbungen sind bis zum 15. 7. 1977 an den Geschäftsführenden Direktor des Seminars für Didaktik der Französischen Sprache und Literatur, Georg-Voigt-Straße 4, zu richten.

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** ist bei der **Professur für Wachstum und Verteilung** die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
für die Zeit vom 1. Oktober 1977 bis 31. März 1978 (mit Verlängerungsmöglichkeit) mit 35 Arbeitsstunden pro Monat zu besetzen.
Das vorgesehene Aufgabengebiet umfaßt den Einsatz in der Verwaltung, bei wissenschaftlichen Dienstleistungen und bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen.
Voraussetzung ist der Abschluß der Zwischenprüfung oder ein gleichwertiger Studienfortschritt; Schreibmaschinenkenntnisse sind erwünscht.
Bewerbungen werden sofort, spätestens bis 15. Juli 1977, erbeten an: Prof. Dr. F. Abb, Universitätsgebäude, Zi. 301-303 D.

Am **Institut für Pharmazeutische Chemie** wird zum 1. August 1977 eine
WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT
(69 Std.) mit Abschluß eingestellt.
Aufgabenbereich: Hilfsarbeiten in Lehre (Praktikum Analytische Chemie II) und Forschung (Arzneimittelanalytik).
Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Juli 1977 an das Sekretariat des Instituts für Pharmazeutische Chemie zu richten.

Das **Institut für Psychologie** der Johann Wolfgang Goethe-Universität sucht zwei
ANGESTELLTE IM BÜRODIENST
zur Besetzungvon Halbtagsstellen Verg. Gr. BAT VIb, die Wert auf eine vielseitige Tätigkeit legen. Das Aufgabengebiet umfaßt u. a. selbständige Sekretariatstätigkeiten, wobei englische Sprachkenntnisse erwünscht sind, die Erledigung anfallender Schreibarbeiten einschließlich anspruchsvoller psychologischer Texte, Führen der Aktenablage und andere büroorganisatorische Tätigkeiten.
Die Eingruppierung wird nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT erfolgen.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Psychologie, Prof. Dr. F. Burkhardt, der J. W. Goethe-Universität, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt/M.

Am **Institut für Romanische Sprachen und Literaturen** ist ab 1. 11. 1977 für zwei Monate die Stelle einer
STUDENTISCHEN HILFSKRAFT
(50 Stunden pro Monat) zu besetzen.
Aufgabengebiet: Bibliotheksarbeiten (Ausbau der Abteilung „Französische Landeskunde").
Der Bewerber (die Bewerberin) soll mindestens 4 Semester studiert haben. Gute Französischkenntnisse sind erwünscht.
Bewerbungen sind bis zum 12. 7. 1977 zu richten an: Frau Prof. Dr. B. Scharlau, Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, FB 10, Grästraße 76, 6 Ffm.

Im **Fachbereich Biologie, Betriebseinheit Botanik,** ist die Stelle einer
BIOLOGISCH-TECHNISCHEN ASSISTENTIN
(Vers. Gr. VI b BAT)
sobald wie möglich zu besetzen. Die Eingruppierung wird nach den Richtlinien des BAT erfolgen.
Der Aufgabenbereich, in den gründlich eingewiesen wird, umfaßt vorwiegend Arbeiten am Mikroskop und am Cytophotometer einschließlich der Präparations- und Auswertungsarbeiten.
Bewerbungen oder Anfragen sind zu richten an den Dekan des Fachbereichs Biologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Siesmayerstraße 70, 6000 Frankfurt am Main 1.

In der **BE Evangelische Theologie** ist ab sofort die Stelle einer
VERWALTUNGSANGESTELLTEN
(BAT VII / halbtags)
zu besetzen.
Aufgabenbereiche: Geschäftszimmer, Erledigung von Korrespondenz (auch selbständig), Schreibarbeiten, allg. Verwaltungstätigkeiten.
Voraussetzung: Stenographie, gute Schreibmaschinenkenntnisse.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum 12. Juli 1977 erbeten an den Geschäftsführenden Direktor der Betriebseinheit Evangelische Theologie, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt a. M., Telefon 7 98 - 25 85.

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** ist bei der **Professur für Wirtschaftspädagogik, insbes. Didaktik der Wirtschaftswissenschaften,** die Stelle eines
WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS
(BAT IIa)
für zunächst 3 Jahre zum nächstmöglichen Termin zu besetzen.
Das Aufgabengebiet umfaßt vorrangig die Mitarbeit an einem unterrichtswissenschaftlichen Forschungsprojekt mit dem Schwerpunkt berufliche Schulen kaufmännischer Fachrichtung und in der Lehre die Betreuung von studentischen Arbeitsgruppen.
Einstellungsvoraussetzungen: Diplom-Handelslehrerexamen oder Diplom-Examen in Wirtschaftswissenschaften und Nachweis pädagogischer/didaktischer Studien; praktische Erfahrungen im Unterricht an beruflichen Schulen; erwünscht ist die Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an beruflichen Schulen.
Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten ist dem Stelleninhaber Gelegenheit gegeben, selbstbestimmte Forschung, insbes. die Arbeit an einer Dissertation durchzuführen.
Schriftliche Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 1. August 1977 an: Professur für Wirtschaftspädagogik, insbes. Didaktik der Wirtschaftswissenschaften, Fachbereich 02 Wirtschaftswissenschaften, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt a .M. 1.

Veranstaltungen

Mittwoch, 29. Juni

O. Schulz-Kampfhenkel, Hamburg:
Naturvölker in unserer Zeit
11.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 36
Veranstalter: Institut für Didaktik der Geographie
Um 15.15 Uhr werden am gleichen Ort Unterrichtsfilme aus dem Institut für Weltkunde in Bildung und Forschung (Hamburg) gezeigt. Die Filmschnittkopien befinden sich in der Gestaltungsendphase. Anmerkungen und kritische Hinweise der Teilnehmer würden bei der Endfassung berücksichtigt.

*

Malte Sieveking, Frankfurt:
Antrittsvorlesung:
Darstellung von Polyedern
12.15 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Meathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Fachbereich Mathematik

*

M. Klockner und H. Wehner:
Einsatz und Wirksamkeit beschäftigungspolitischer Instrumente in Hessen
16 Uhr, Raum 2502 im Turm
Veranstaltung im Rahmen des Seminars von Prof. Schumm „Arbeitslosigkeit und Beschäftigungspolitik", Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Aufgespießt

Die erste Rechtfertigung des Begriffs der Allgemein-Bildung liegt in Klagen, welche von seiten der Universitäten über die Vorbildung der Studierenden erhoben wurden zu einer Zeit, in der das Gymnasium alten Stiles die Universität noch vollkommen beherrschte. Auf der Berliner Oktober-Konferenz vom Jahre 1873 erhielten diese Klagen eine offizielle Bestätigung, hier wurde anerkannt, „daß der wissenschaftliche Sinn bei der studierenden Jugend abnehme, daß sie im allgemeinen weder ausdauerndes Interesse, noch genug positives Wissen zum Studium mitbringe".
Zitiert aus einer Beilage zum Jahresbericht der Städtischen Oberrealschule zu Braunschweig aus dem Jahre 1898.

*

Ein Buch, über das wir uns alle freuen sollten, stellt der Fraufrau-Bitter-Verlag aus Frauheim (ehem. Hermann-Bitter-Verlag aus Mannheim) vor: „Wir frau spricht" heißt es und versucht in erstaunlicher Konsequenz, die anachronistischen Lettern Man, Mann *und* Herr *durch* Frau *zu ersetzen. Und siehe da, es geht:*
Wußten Sie schon, wie Fraudarinen wachsen? Daß Fraufred von Richthofen in jungen Jahren eine Fraudelentzündung hatte? Interessieren Sie sich für die Rofraue von Thomas und Heinrich Frau oder für den Regisseur Ingmar Bergfrau und den Maler Edouard Frauet? Das Leben von Fraufrau dem Cherusker wird uns ebenso nahegebracht wie die Frauifeste linker Komfraudos.
Weiter erfahren wir alles Wissenswerte über den Justizsenator Baufrau, Frausarden und Raufrauzüge, der Beruf des Frauequins bleibt ebensowenig Geheimnis wie die Geographie so entfernter Welten wie Frauila und Katfraudu. Kurz und gut, ein erfrischendes Buch, in dem nichts fehlt von Fraudelbaum ist Carfrau-Ghia von Frauteltarifvertrag bis Efrauzipation, und auch die tückische Krankheit frauischdepressiv kommt ausführlich zu Wort.
Aus „Vorwärts" vom 23. 6. 1977.

Franz Hillenkamp, Frankfurt:
Antrittsvorlesung:
Analyse biologisch wichtiger anorganischer Ionen im subzellulären Bereich mit Hilfe einer Laser-Mikrosonde
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik
Veranstalter: Fachbereich Physik

*

Hanna-Beate Schöpp-Schilling, Berlin:
Feminismus und Literatur: „The Yellow Wallpaper" von Charlotte Perkins Gilman
18 Uhr, Hörsaal des Amerika-Instituts, Schumannstraße 34 b
Veranstalter: Professor Klaus Reichert, Englisches Seminar

*

Roderick M. Chisholm, Providence Rhode Island:
Selbstbewußtsein: einige philosophische Probleme
20.15 Uhr, Raum 4 des Fachbereichsgebäudes Dantestr. 4-6
Veranstalter: Fachbereich Philosophie

*

Emma Moersch, Frankfurt:
Die Entwicklung unseres Verständnisses des seelisch Kranken in den letzten Jahrzehnten unter vorwiegend sozialpsychologischen Gesichtspunkten
20.15 Uhr, Hörsaal II
Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

Donnerstag, 30. Juni

Werner Röcke, Berlin:
„schade" und „market" — Zur Typologie der Minne in der höfischen Maerendichtung
14.30 Uhr, Hörsaal H 3
Veranstalter: Professor Walter Raitz, Deutsches Seminar

*

Hans Jürgen Baumann, Frankfurt:
Standortwahl und Besteuerung
17.15 Uhr, Frankfurter Wertpapierbörse, Börsenplatz
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Kapitalmarkt und Besteuerung"

*

Heinz Gerischer, Berlin:
Elektrochemische Systeme zur Nutzung von Sonnenenergie
17.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
Veranstalter: Die Dozenten der Physikalischen Chemie

*

N. Huggins, New York (USA):
Literature of Slavery
und
Lawrence Levine, University of California:
Afro-American Folklore: Historical and Social Document
18 Uhr, Englisches Seminar, Schumannstraße 34 b
Veranstalter: Professor Ostendorf, Englisches Seminar/ Amerika-Institut

*

Chor- und Orchesterkonzert mit Werken von Locatelli, Beethoven und Pergolesi
Solisten:
Anja Leopolder, Klavier
Gundula Bernat-Klein, Sopran
Dorothea Brinkmann, Alt
Leitung: Peter Cahn
und Dieter Menge
20 Uhr, Aula der Universität
Veranstalter: Collegium musicum der Universität, Chor- und Camerata instrumentale des Institutes für Musikpädagogik

Freitag, 1. Juli

Richard Harprath, München:
Papst Paul III. im Spiegel der Taten Alexander des Großen
17.15 Uhr, Hörsaal 801, Gräfstraße 76
Veranstalter: Kunstgeschichtliches Institut

*

Prof. Komatsu, zur Zeit Wuppertal:
An analogue of the Cauchy-Kowalevsky theorem for ultra differentiable functions and its dual
17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Die Dozenten der Mthematik

Montag, 4. Juli

Klaus Briegleb, Hamburg:
Überlegungen zu Heines Literaturtheorie (mit anschließender Diskussion)
15.15 Uhr, Hörsaal H 4
Veranstalter: Institute für Deutsche Sprache und Literatur I und II

*

Crista Demisch-Lichtenstein, Frankfurt:
Kunst- und Künstlerthemen im plastischen Werk von Ossip Zadkine
18.15 Uhr, Hörsaal H 14
Veranstalter: Kunstgeschichtliches Institut

*

Hans Schlosser, Augsburg:
Das „wissenschaftliche Prinzip" der germanistischen Privatrechtssysteme — Bedeutungswandel und aktuelle Folgewirkungen
19.30 Uhr, Raum 418 im Juridicum
Veranstaltung im Rahmen der „Rechtsgeschichtlichen Abendgespräche"

Paul K. Feyerabend, Berkeley (USA):
Wie schützt man die Menschen vor Erkenntnis?
20.15 Uhr, Hörsaal IV
Veranstalter: Die Professoren Rüdiger Bubner, Gerd Fleischmann und Klaus Lüdersen

Dienstag, 5. Juli

Gottfried Kiesow:
Möglichkeiten der Altbausanierung am Beispiel Sophienstraße 1-3
10.15 Uhr, Hörsaal H 2
Veranstalter: Institut für Kunstpädagogik

*

Holger Herwig, Nashville (USA):
Deutscher Imperialismus vor 1914 und Südamerika — der Fall Venezuela
12.15 Uhr, Historisches Seminar, Gräfstraße 76, Raum 516 a
Veranstalter: Historisches Seminar

*

P. Jutzi, Würzburg:
Synthese und dynamisches Verhalten von Cyclopentadienyl-Element-Verbindungen
17.30 Uhr, Seminarraum 201, Chemie-Mehrzweckgebäude Niederrad, Sandhofstraße
Veranstaltung im Rahmen des „Chemischen Kolloquiums Niederrad"

Mittwoch, 6. Juli

Hartmut Seifert:
Aspekte einer gewerkschaftlichen Beschäftigungspolitik
16 Uhr, Raum 2502 im Turm
Veranstaltung im Rahmen des Seminars von Prof. Schumm „Arbeitslosigkeit und Beschäftigungspolitik", Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

*

Friedrich Hund, Göttingen:
Nichtunterscheidbare Teilchen — ihre Statistik von Botlzmann bis Heisenberg und Dirac
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik
Veranstalter: Fachbereich Physik

*

E. Heilbronner, Basel:
Photoelektron-spektroskopische Mixed Pickles
17.30 Uhr, Großer Hörsaal der Chemischen Institute, Robert-Mayer-Straße 7-9
Veranstalter: Gesellschaft Deutscher Chemiker, Ortsverband Frankfurt

Donnerstag, 7. Juli

Walter Siebel, Oldenburg:
Ausbildungssituation und Berufschancen von Soziologen im Bereich der Stadt- und Regionalplanung
18 Uhr, Raum 2504 im Turm
Veranstalter: Der Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und der geschäftsführende Direktor der wBE Produktion Sozialstruktur

Freitag, 8. Juli

P. Strantzalos, Athen:
Transformationsgruppen in der Topologie und der Riemannschen Geometrie
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Die Dozenten der Mathematik

*

R. Heidenreich, Leipzig:
Der östlichste römische Tempel: Garni bei Jerewan
17.15 Uhr, Archäologisches Institut, Raum 801, Gräfstraße 76
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen"

Heines Aktualität

Zynismus, Literatentum, Opportunismus wird Heine bis heute angekreidet, weil er sich nicht ins Bild der gereiften Dichterpersönlichkeit setzen ließ. Solche Klischees verstellen von vornherein den Blick auf Heines publizistische Strategien, wie sie die neue Heine-Ausgabe des Hanser-Verlags erstmals im Zusammenhang erkennbar macht. Prof. Dr. Klaus Briegleb, der Herausgeber dieser Ausgabe, hält auf Einladung der beiden germanistischen Institute der Universität Frankfurt am 4. 7. 77 (15.15 Uhr, Hörsaal H 4) einen Gastvortrag mit dem Thema: **Überlegungen zu Heines Literaturtheorie.**
Briegleb Edition hat über den Kreis der Spezialisten hinaus große Beachtung gefunden, weil sie anstelle des Editionsprinzips nach Gattungen die literarischen Produktionsverhältnisse als bestimmendes Ordnungsprinzip begreift: die Zensur, das Exil, die Autorstrategien, die Rezeptionen. Sein Vortrag geht von der These aus, daß Heines Schreiben sich als Teil — nicht als Zentrum — eines gesellschaftlichen Emanzipationsprozesses reflektiert, den es aktiv befördern will. Kann darin Heines literaturtheoretische und — didaktische Aktualität vermutet werden, so ist sie in der Konzeption einer „pragmatischen Literaturtheorie" einzulösen.

Kunst im Krankenhaus

Im Klinikum der Universität Frankfurt (Zentralbau, Eingang 23 B) stellen die Städel-Schüler Heinrich Schmid und Werner Kimmerle in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Studentengemeinde und dem Kirchlichen Krankenhausdienst Original-Graphiken vor. Gezeigt werden Radierungen und Lithographien, die in verschiedenen Techniken wie Aquatinta, Strichätzung u. a. sowie deren Kombinationen gearbeitet sind. Jede der Radierungen hat eine einmalige Auflage von 10 handsignierten Blättern.
Alle ausgestellten Arbeiten können unter dem sonst üblichen Preis für Graphiken erworben werden. In der Absicht, der Kommerzialisierung der Kunst zu widerstehen, wird zudem der gesamte Erlös der Ausstellung — abzüglich der Selbstkosten — dem Ausländerhilfsfonds der Evangelischen Studentengemeinde zugeführt, aus dem unverschuldet in Not geratenen Studenten akut geholfen wird.
Die Ausstellung wird am 1. Juli um 16.00 Uhr eröffnet und dauert bis zum 15. Juli. Sie ist montags bis freitags jeweils von 8.30 bis 17.00 Uhr geöffnet.

Abschiedsvorlesung

Prof. Dr. Hans Meyers hält aus Anlaß seiner Emeritierung als Professor für „Bildende Kunst und Kunsterziehung" am 11. Juli eine öffentliche Abschiedsvorlesung:
Zur Entwicklung des kindlichen Kunstverstehens.
Der Vortrag beginnt um 17 Uhr im Hörsaal I (Eingang Mertonstraße, Erdgeschoß rechts).
Die Galerie der Heussenstamm-Stiftung wird am gleichen Tag eine Ausstellung aus Anlaß der Emeritierung von Prof. Meyers eröffnen:
Einblick in das Archiv des Wissenschaftlers, Pädagogen und Künstlers.
Die Eröffnung ist um 18.30 Uhr in den Räumen der Galerie, Barckhausstraße 1–3 (Ecke Kettenhofweg), 4. Etage.
Die Ausstellung ist bis zum 21. Juli dienstags bis freitags von 15—18 Uhr und samstags und sonntags von 11—13 Uhr geöffnet.

Dienstag, 12. Juli

Hans Bürger, Wuppertal:
Neues aus der Chemie der Titanamide
16.15 Uhr, Niederurseler Hang
Veranstaltung im Rahmen des „Chemischen Kolloquiums Niederursel"

*

Rudolf von Baumgarten, Mainz:
Experimente in Schwerelosigkeit als ein neues Mittel zur Ermittlung vestibulärer Funktionen
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstraße 70
Veranstaltung im Rahmen des „Zoologischen Seminars"

*

M. Reetz, Marburg:
Olefinbildende Hydrideliminierungen
17.30 Uhr, Seminarraum 201, Chemie-Mehrzweckgebäude Niederrad, Sandhofstraße
Veranstaltung im Rahmen des „Chemischen Kolloquiums Niederrad"

UNI-REPORT
Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.
Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt.
Redaktion: Andrea Fülgraff und Reinhard Heisig. Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main. Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 04 13 932 unif d.
Druck: Union-Druckerei, 6000 Frankfurt am Main.
Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Uni-Report erscheint alle 14 Tage am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.